

[illegible]

62. Jahrgang

„Im Notfall wird jeder Mann und jede Frau kämpfen!“
 D. W. London, 15. Aug. „News Chronicle“ meldet, der Kaiser von Abyssinien habe dem Vertreter des Vates in einer Unterredung erklärt: Im Notfall wird jeder Mann und jede Frau kämpfen, selbst, wenn sie nichts anderes als Stöße und Steine haben. Wir werden keinen hübschen Land an der Nordgrenze aufgeben. Die ganze Nation wird lieber umzuwandeln gehen, als dies zulassen. Alle Stämme und Gruppen im Lande stehen hinter ihrem Kaiser gegen jeden Einbruch bereit, wie niemals zuvor in der Geschichte. Wir bedauern, daß befreundete Staaten uns nicht erlaubt haben, Waffen kommen zu lassen, aber, auch schlecht bewaffnet, wie wir sind, können wir alle italienischen Angriffe abschlagen. lieber die Dreimächte-Verhandlungen äußerte der Kaiser: Wir glauben nicht, daß Frankreich und England eine neue Ungerechtigkeit zu denen hinzufügen werden, die Italien uns bereits angetan hat. Wir erwarten nicht, daß Pläne für die Aufstellung Abyssiniens aufgestellt werden, denn die Mächte haben unsere Unverletzlichkeit gewährleistet. Da der Kaiser wiederholte äußerte, er vertraue auf Gottes Schutz, fragte der Korrespondent: Aber ist Gott denn nicht auf der Seite, die die größten Kanonen hat? Der Kaiser erwiderte: O nein, niemals im Falle Abyssiniens, nicht einmal bei Napoleon. Er wurde schließlich trotz seiner starken Batterien besiegt, weil er das Recht nicht auf seiner Seite hatte.

Rechtliche Bestrebungen auf Bestellung einer gemeinsamen Verwaltung bestehen im Hinblick auf die drei unter englischer Oberhoheit stehenden ostarafkanischen Gebiete, zu denen das Tanganika-Gebiet, das frühere Deutschsollafrika, gehört. Diese Frage handelte schon vor sechs Jahren einmal zur Erörterung im Völkerbundrat. Damals hat sich der deutsche Vertreter Dr. Stresemann auf den Standpunkt gestellt, daß es die Grundlages des ganzen Mandatsystems sei, daß die Mandatsgebiete selbständige, internationale Einheiten blieben. Es dürfe, wenn auch eine verwaltungsrechtliche Zusammenfassung möglich sei, doch keine Verschmelzung in der Art stattfinden, daß das Weiterbestehen des Mandatsgebietes als selbständige politische Einheit und damit die

Julius Streicher über die Judenfrage

Eine Rede im Berliner Sportpalast

Berlin, 15. Aug. Gauleiter Julius Streicher sprach am Donnerstagabend zum ersten Male in den beiden größten Versammlungshallen Berlins, im Sportpalast und zu den Tennishallen. Seit langem hat Berlin nicht mehr einen solchen Massenandrang zu einer politischen Kundgebung erlebt wie heute. Von 17 Uhr ab mußte der Fahrverkehr in der Umgebung des Sportpalastes umgeleitet werden, da die Straßen mit Menschen überfüllt waren. Die politischen Leiter zogen im geschlossenen Zuge unter Vorantritt von Musikanten zum Sportpalast, der bereits vor 18 Uhr wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden mußte. In besonders großer Zahl waren ausländische Pressevertreter erschienen.

Gauleiter Streicher,

der mit brausenden Heil-Rufen begrüßt wurde, führt zu Beginn seiner Rede aus, wobei er auf einen Teil der ausländischen Presse Bezug nahm: Man rege sich darüber auf, wenn in Berlin oder anderswo etwas getan werde, was den Juden nicht ganz angenehm sei. „Wen geht es etwas an, wenn wir in unserer Halle eine Reinigung vornehmen. Wir kümmern uns nicht um die Einrichtung von Negern in Amerika. Man soll sich nicht darum kümmern, wenn wir in Deutschland Rassekämpfer durch die Straßen führen und damit abschreckend wirken wollen. Wo Juden die Macht in Händen hatten, gingen die Völker stets zugrunde. Das deutsche Volk wäre bei der Kanzlerschaft eines Juden auch zugrunde gegangen, wenn nicht der nationalsozialistische Sturmwind gekommen wäre. Dem Deutschen, der heute noch behauptet, man könne mit Taufwasser aus einem Juden einen Nichtjuden machen, erkläre ich, daß man aus ihm dann auch einen Juden machen kann.“

„Wie lange haben wir gebraucht“, so fuhr Streicher fort, „bis man in Gerichtshäusern und sogar bei Parteigenossen, so weit war, Rassenkämpfer als solche zu erkennen und zu bezeichnen. Es wäre viel erreicht, wenn diese Erkenntnis schon Allgemeingut des deutschen Volkes wäre. Die Judenfrage ist nicht schon, wie manche annehmen, mit der nationalsozialistischen Machtübernahme gelöst. Die schwerste Arbeit beginnt vielmehr erst jetzt. Millionen Deutscher sind sich heute noch nicht über die

Bedeutung der Rassenunterschiede im klaren. Auch ist es heute noch so, daß vielfach eine furchtbare Ehescheidung zwischen einem katholischen Volksgenossen und einer evangelischen Volksgenossin oder umgekehrt abgelehnt wird mit der Begründung, daß dies eine Mischehe ergeben würde. Kommt aber beispielsweise ein Neger oder ein Jude mit katholischer Tauffeinde, so wird er anstandslos mit einer deutschen Frau getraut. Der Briefträger sagt: Der Tauffeinde muß gleich sein. Gott sagt: Wenn ich Gleiches wollte, hätte ich Gleiches geschaffen. Wenn ich gewollt hätte, daß sich weiße, schwarze und gelbe Menschen vermischen, dann hätte ich die verschiedenen Rassen nicht zu schaffen brauchen. Ich habe die verschiedenen Menschenrassen geschaffen, und ich habe gewollt, daß diese Grenzen nie überschritten werden.“

Streicher fuhr fort: „Wer als Parteigenosse glaubt, er diene dem großen Ziel unserer Bewegung, wenn er den Juden niederzuschlagen oder seine Fenster zertrümmere, war nie Nationalsozialist und wird es nie werden. Ich glaube auch nicht, daß die Nationalsozialisten die Schandtat verübt haben, die man hier und dort beobachten konnte. Das waren nicht Nationalsozialisten, das waren Provokateure. Bei der Schändung katholischer Kirchen und jüdischer Synagogen hat man das gerichtsamtlich festgelegt. Wer glaubt, mit solchen Verbrechen die Lösung dieser Fragen näherzukommen, der ist zu dumm, um den Ernst des Augenblicks erfassen zu können.“

Die Geschichte zeigt, daß jedes Volk, das den Juden als Gleichberechtigten bei sich aufnimmt, früher oder später an dem jüdischen Gifte zwangsläufig zugrunde geht. Daß es in Deutschland auch so gekommen wäre, wenn Adolf Hitler das Volk nicht vom Abgrund zurückgerissen hätte, vermag nur ein Lump zu leugnen. Durch den Kampf des Nationalsozialismus gegen das Judentum wird das deutsche Volk erst wieder zu einer Rasse, die ewig den Mord von Golgatha an der Stirne trägt. Die anderen Völker werden uns einmal für diesen Kampf dankbar sein.

Streicher schloß seine oft von Beifall unterbrochene Rede mit einem mit begeisterten Jubel aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer des deutschen Volkes.

ständige Überwachung der Ausführung des Mandats durch den Völkerverbund in Frage gestellt werde. Das scheint auch heute noch die Auffassung des Mandatsausschusses zu sein, wenn er von England eine ausführliche Darstellung der Zustände in den gemeinsamen Völkerstaaten für die drei ostafrikanischen Gebiete erbittet und es weiterhin in Frage stellt, ob die Ausgabe einer gemeinsamen Briefmarke mit den finanziellen Interessen des Mandatsgebietes und mit den Mandatsbestimmungen überhaupt vereinbar sei.

Wenn es überhaupt noch zu einer friedlichen Lösung im Abessinienkonflikt kommt, so wird sich der Mandatsausschuß mit ihrer Durchführung irgendwie befassen müssen. Die Vermutung liegt nahe, daß die jetzt ausgetretenen Mächte das Vertrauen des Regus stärken sollen, daß der Völkerverbund immer gewillt ist, einem allzu selbständigen Vorgehen einer einzelnen Macht, auch wenn sie mit dem Mandat betraut ist, einen Riegel vorzulegen. Vielleicht hofft man gerade durch eine solche Demonstration eine friedliche Lösung erleichtern zu können.

Rundfunk: Dienst an der Gemeinschaft

(Fortsetzung von Seite 1.)

reichen Schaltungen. Diese Konstruktionen, die zum guten Teil dennoch nur Weiterentwicklungen bereits erwähnter Typen darstellen, habe man zum Teil in neuen Gehäusen untergebracht, wie dies üblich sei. Der Typ der Ultra-Long-Geräte werde zweifellos in diesem Jahre erheblich an Boden gewinnen. Auch der Volksempfänger werde in diesem Jahr in einer Ultra-Long-Ausführung herauskommen. Die Erfordernisse des Uebersee-Empfanges hätten die Konstruktion von Spezialkurzwellenempfängern nahegelegt. Erwähnt sei noch der Auto-Empfänger sowie Vor- und Spezialgeräte für den Fernseh-Empfang. Eine Anzahl von Firmen

hätten ihre normalen Geräte typen mit einem Ultrakurzwellenbereich versehen, mit dem man den Ultrakurzwellentönen der Fernseher empfangen könne.

Auch ein Fernsehvorrichtung für Ton und Bild sei vorhanden. Auf dieser Ausstellung sei dem Fernsehen ein besonders großer Raum gegeben. Die deutsche Fernsehindustrie habe im letzten Jahr ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet,

verkaufsfähige Fernsehempfänger

zur Aufnahme der regelmäßigen Fernschaltung von Berlin-Wittenberg zu entwickeln. Die in der Fernsehstraße von verschiedenen Firmen aufgestellten Fernsehempfänger würden das Publikum über den derzeitigen Stand der Empfangstechnik aufklären. Wenn auch die Güte der heutigen Fernsehempfängerbilder einen genügenden Empfang ermöglichte, so seien doch vorläufig die Preise der Empfänger leider noch so hoch, daß der Vertrieb solcher Geräte in großer Stückzahl in dieser Saison noch nicht zu erwarten sei. Den Ingenieuren bleibe es vorbehalten, durch sinnreiche Konstruktionen die Preise der Geräte herabzubringen. Zum Schluß erwähnte der Redner noch die Lautsprecher- und Röhren-Industrie, die auf der Ausstellung sehr stark vertreten ist.

Reichsleiter Dr. Gumbel

warf einen Rückblick auf die früheren Ausstellungen und stellte dann fest, daß diese Ausstellung bei weitem alles bisherige überbiete. Schon die erste nationalsozialistische Rundfunk-Ausstellung, so erklärte er weiter, war zu einem Volksempfänger geworden. Bereits sei war eine Industriemessung, sondern sie war für das Volk aus Berlin und aus dem ganzen Reich bestimmt. Das große Geheimnis dieser Arbeit heißt „Dienst an der Gemeinschaft“, alle Arbeit aber, die für die Gemeinschaft geleistet wird, muß auch von der Gemeinschaft getragen werden. Wir haben mitgearbeitet; die von den Vorrednern gemachten Angaben und das Gelernte beweisen das.

Die Ausstellung ist vom 16. bis 25. August täglich von 9-20 Uhr geöffnet.

Immer noch Komintern-Kongreß

Moskau, 16. Aug. Nachdem der italienische Kommunist Ercoli mit seiner Rede über die „Vorbereitung eines imperialistischen Krieges“ das neue Stichwort der Komintern-Tagung an den Kongreß ausgearbeitet hatte, wurde sofort die Aussprache über dieses Thema eröffnet.

Als erster Redner sprach der französische Kommunistenführer Math, der sehr offenherzig erklärte, daß der „Hitler-Faschismus“ in den Augen der Komintern als „der Herd der Kriegsvorbereitungen“ betrachtet werde. Umso größer und entscheidender sei die Rolle, die die Sowjetunion spiele. Weiter sagte Math wörtlich: „Indem die französische Regierung den Pakt mit der Sowjetunion unterschrieben hat, ist sie tiefen Gefühlen der Werktätigen in Frankreich gerecht geworden, nämlich der Liebe zum Frieden und der Liebe zur Sowjetunion.“

Der Franzose wurde von einem polnischen Genossen abgelöst, der heftig mit dem „polnischen Imperialismus“ ins Gericht ging, den er als „Helfershelfer des deutschen Faschismus“ hinstellte.

In der Abend Sitzung am Mittwoch trat zunächst der Engländer Shields besonders hervor. Er erklärte, daß „die kriegsgegerne Stimmung und die Sympathien des englischen Volkes zur Sowjetunion ausgenutzt werden müssen zur Organisierung einer Massenbewegung gegen den imperialistischen Krieg und zum Schutze der Sowjetunion“. Die englischen Arbeiter würden alles tun, um das „Vaterland des Weltproletariats“ zu verteidigen.

Anschließend trieb wieder einmal ein „deutscher“ Kommunist, der Genosse Weber, 15 Minuten lang Landesserrat, indem er über die „deutschen Kriegsvorbereitungen“ sprach.

„Kreuzzug zum Schutze des Friedens“

Die internationale Lage durch die Sowjetbeile gesehen
Moskau, 15. Aug. Die dritte Woche des 7. Kongresses der Kommunistischen Internationale wurde mit einem Bericht des italienischen Kommunistenführers Ercoli zum vierten Punkt der Gesamttagungsordnung — „Vorherbereitung eines

imperialistischen Krieges und die Aufgabe der Komintern“ — abgeschlossen. Die Rede Ercolis füllte die Dienstagabend-Sitzung sowie die Mittwochvormittag-Sitzung des Komintern-Kongresses fast vollständig aus. Der italienische Kommunistenführer malte in seiner Dauerrede ein Bild der internationalen Lage, wie sie sich in den Köpfen der Anhänger der kommunistischen Internationale wiederpiegelt. Danach werde infolge der Krise des Kapitalismus und des Lebensanges der Bourgeoisie zur faschistischen Regierungsform die Gefahr eines imperialistischen Krieges immer größer (!). Besonders sind es natürlich die imperialistischen Bestrebungen Deutschlands und Japans, die nach Ansicht des roten Weltpolitikers die schon bestehenden Gegeißeln zwischen den Staaten nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt noch verstärkt hätten. Dabei verteilte sich Ercoli zu der dreifachen Frage, in Deutschland sei eine Partei an die Macht gekommen, die offen erkläre, daß ihr unmittelbares Ziel darin bestehe, „einen Krieg gegen die Sowjetunion zu unternehmen, die revolutionäre Arbeiterbewegung zu zerbrechen und die Bestrebungen zur nationalen Befreiung der geknechteten Völker auf der ganzen Erde zu vernichten.“

Da man in Moskau natürlich auch gewisse außenpolitische Rücksichten nehmen muß, kommt Frankreich in der Rede Ercolis recht glimpflich davon. Dagegen wird die, wie der Redner sich ausdrückt, „koloniale und kriegerische Expansion Italiens in Ostafrika“ tadelnd als Beispiel dafür angeführt, daß der Faschismus „auf Grund seiner Entwicklung und seiner Politik unweigerlich in den Krieg hineingeworfen“.

Der Schluß der Rede war von langatmigen Friedensphrasen angefüllt, die sich aus dem Munde des roten Hebers besonders überzeugend ausnahmen. Sie zielten in der Erklärung, daß „die kommunistische Internationale im Interesse der gesamten Menschheit einen Kreuzzug zum Schutze des Friedens und der Sowjetunion antrete.“ (!)

Türkischer Diplomat verschwunden

Moskau, 15. Aug. Der Leiter der Chiffrierabteilung des Außenministeriums in Ankara, Fairiddin, ist, wie die Moskauer Blätter melden, seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Die Presse veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die der Verschwundene er sucht wird, sich binnen drei Tagen im Außenministerium zu melden, anderenfalls gegen ihn gerichtliche Schritte unternommen würden.

In diplomatischen Kreisen hat dieser Vorfall größtes Aufsehen erregt. Eine stichhaltige Erklärung für das Verschwinden dieses Diplomaten, der einen der wichtigsten Vertrauensposten innehat, ist noch nicht gefunden.

Das „Interesse Europas“

Berlin, 13. August 1935.

„Das Interesse Europas ist wichtiger als die Sonderinteressen seiner einzelnen Staaten — infolgedessen müssen alle europäischen Staaten ihre besonderen Wünsche und grundsätzlichen Ansprüche zurückstellen, wenn es gilt, einen Mittel-europapakt nach den Vorstößen Frankreichs und Italiens zu schließen, einen Pakt, der u. a. die Unabhängigkeit Österreichs auf jeden Fall garantiert.“

Diese kluge Formel läßt sich leicht aus den immer halbamtlichen Veröffentlichungen des Pariser „Temps“ abziehen. Es ist wieder einmal der Auftakt zu einer „Donau-Konferenz“, der da geboten wird. Das „Interesse Europas“! Das Interesse Europas ist in Paris immer dann maßgeblich, wenn es sich um die Sicherung des Systems von 1919 handelt. Das Interesse Europas ist ein Requisite der französischen Diplomatie, die bereits Versailles unter diesem Motto gefingert hat. Und es ist jetzt nicht ohne Reiz, zu lesen, daß die Bearbeitung der europäischen Staaten im Sinne der oben bezeichneten Formel „eine delikate Aufgabe und eine Sache des langen Atems“ sei, „der sich die italienische und die französische Diplomatie mit viel Eifer und großer Zähigkeit unterziehen werde“.

Die Geschichte der sogenannten Donaukonferenz in der Nachkriegszeit ist voller hintergründiger Zwischenfälle. Sie ist zugleich die Geschichte der kleinen Entente. Sie ist das Barometer der Stimmungen und Wandlungen des Nachkriegseuropas überhaupt, und sie ist schließlich die Chronik der französischen Finanzinvasion im Donauraum. Zuletzt hat der berühmte Akteur der Pariser diplomatischen Bühne, der rumänische Politiker Titulescu, ein Zwischenstück ganz für sich allein in dieser dunklen Geschichte abspielt: als er nämlich in seinem Salonwagen auf den Schienen des Bahnhofes von Sinaia kurz vor der Zusammenkunft zwischen dem König von Rumänien und dem südwestlichen Regenten Prinz Paul wieder einmal die rettende Formel für das französische Donau-System fand, das jetzt von den Nachbarn der südwestlichen Donaustaaten ernstlich in Frage gestellt war. Damals berief er sich auf die Feststellung des britischen Außenministers, daß formell die Stresa-Front der westeuropäischen Mächte noch nicht zusammengebrochen sei. Und er, Titulescu, stellte sich in diesem Falle treu hinter England. Das war einer jener Tricks, mit denen das „Interesse Europas“ seit 1919 immer wieder als Kulisse vor das Pariser System der „Ordnung und Befriedung Europas“ geschoben wird.

Gegenwärtig nun wird in bemerkenswerter Weise in der französischen Presse wieder einmal Stimmung für diese „Ordnung“ gemacht: man findet, daß eigentlich alle — einschließlich Deutschlands — für den Gedanken dieses Paktes zu haben wären. Natürlich mit gewissen Abwandlungen. Zum Beispiel in der Frage der Fassung des Begriffs der „Mittelmeerzone“ in die inneren Angelegenheiten des anderen. Das mache z. B. Deutschland gewisse Schwierigkeiten; aber es läge eben auf der entsprechenden zähe und langatmige Arbeit der französischen und italienischen Diplomatie an, um das „Interesse Europas“ überzeugend an allen Enden durchzuführen.

Was verbirgt sich alles hinter diesen scheinbar harmlosen Formeln! Wir wissen leider nur zu genau, wie es unseren Volksgenossen draußen in manchen europäischen Staaten geht, wir kennen ihre Leiden und ihre Hilflosigkeit. Wir wissen, wie die verantwortlichen Lenker der Geschichte der Südostländer Europas sich seit Jahren um die Befreiung ihrer Volksgenossen von einem schweren — von Frankreich niemals erleichterten — wirtschaftlichen Druck der Not mühen. Wir haben seit 1919 klar die innere Haltlosigkeit des ganzen Systems erkannt, das eine schwere innere Zerrüttung Europas hervorbrachte und das jetzt gerade in Frankreich zu gewaltigen Ausbrüchen der Unruhe und Haltlosigkeit geführt hat. Aber mit einer glatten Formel will die veraltete französische Diplomatie immer wieder über die Tatsachen hinwegtäuschen. „Mittelmeerzone“ ist eine selbstverständliche Voraussetzung des friedlichen Zusammenlebens der Völker eines zivilisierten Erdteils. Aber etwas ganz anderes ist die Ordnung des unterdrückten und durch Gewaltakte und Gewalttätigkeiten bedrängten Volkstums in diesem Erdteil. Das berühmte „Interesse Europas“ besteht ganz sicher darin, den Volkstümern in seinem Raume wirtschaftliche Lebensmöglichkeiten und Lebenswürde zu geben. Der Führer hat offen erklärt, daß das Deutsche Reich niemals mit einem Staate wie Litauen einen Pakt abschließen werde. Das sagt genug!

Die Ordnung des Donauraums ist ganz unbefristet eine Frage der Ordnung des deutschen Volkstums in diesem Raume. Eine sehr schwere und verantwortungsvolle Aufgabe! Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, wie sie unter der Mitwirkung der Führung des Reiches einer Lösung zugeführt werden kann. Es gilt nur, auf den Mißbrauch der allen abgegriffenen Formeln der westeuropäischen Diplomatie hinzuweisen, der immer wieder versucht, die neuen von den Völkern mit ihrem Blute besiegelten Werte der Volkstümer und insbesondere des deutschen Volkstums zu beseitigen und durch diplomatische Kulissenkunst unsichtbar zu machen. Diese inneren Mächte der Völker, die seelischen Mächte aber sind schon stärker als der oft so kluge Verstand der Diplomaten.

Das „Interesse Europas“ ist eine solche Formel: sie muß ersetzt werden durch eine klare Wortfassung für die Rechte und den Rang der Volkstümer in unserem Erdteil.

Reichsleiter Dr. Gumbel

Mittlerweile überhitzt. Kleine Störungswelle verursacht heute noch meist stärkere Bewölkung und vereinzelt auch leichten Regen. Unter zunehmendem Hochdruckeinfluß wird die Bewölkung größtenteils in Auflösung übergehen.

Vorherjage bis Sonnabend.

Weiter bis wolkig, trocken, frische Morgenluft, wärmer.

Musik der Stadt Neuß

Freitag, 16. August 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 189

Stadt-Nachrichten

Neuß, 16. August 1935

Vorboten des Herbstes!

Zur Wetterlage

Der für eine beständige Schönwetterlage zuständige subtropische Hochdruckgürtel hat sich in den letzten 8 Tagen nicht mehr im gleichen Maße wie in den vorangegangenen Wochen weiterbestimmend behaupten können. Zwei umfangreiche Kaltluftvorstöße drückten der abgelaufenen Berichtwoche ihren Stempel auf. Der erste traf am Freitag über Westdeutschland ein, bildete an seiner Stirnseite eine nicht besonders eindrucksvolle Gewitterfront und schuf rasch ein thermisches Hochdruckgebiet, das besonders das Wochenende sehr freundlich gestaltete. Der zweite Kaltlufteinbruch verlief wesentlich interessanter. Am Dienstag lag Westdeutschland noch in einem stark abgleitenden, sehr warmen und trockenen Luftkörper. In den Abendstunden trafen von Frankreich her mit einer kühlen feuchtwarmer subtropischer Luftmassen ein (Windstöße bei Worms). Auf diese subtropische Südwestströmung stieß aus Nordwesten auf breiter Front vorrückende Kaltluft. Das Gegeneinanderströmen und Nebeneinandergleiten führte zu kräftiger Ueberregung besonders des mittleren und südlichen Rheingebietes. Mit den Vorläufern dieser Störungszone standen auch die zu der Dammbruchkatastrophe in Oberitalien führenden Wolkenbrüche in Verbindung. — Zur Zeit steigt der Luftdruck über Mitteleuropa allgemein wieder an und zwar anscheinend nicht allein unter dem Einfluß der Kaltluftzufuhr, sondern auch durch Umlagerungen in den oberen Atmosphärenschichten; die Wetteraussichten für die nächsten Tage sind daher nicht ungünstig. Der Herbst scheint zunächst nur mal mit dem Finger gedroht zu haben

Die neueste Wettervorhersage per Draht. Bekanntlich besteht u. a. in Düsseldorf, Köln, Aachen seit längerer Zeit die Möglichkeit, die neueste Wettervorhersage des Reichswetterdienstes bei der Telegrammannahme nachzufragen.

Museum am Markt. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Ausstellung „Neuer Schützenwesen“ täglich geöffnet ist, nicht, wie vielfach angenommen wird, nur an Sonntagen. Da die Ausstellung nicht mehr lange zu besichtigen ist, so wird der Bürger der Besuche angelegentlich empfohlen.

NE. Kulturgemeinde, Ortsverband Neuß e. V. Die Geschäftsstelle, Breitenstraße 90 — Fernruf 2956 — ist im Monat August täglich von 9.30 bis 12 Uhr geöffnet. Da das Büro des Rheinischen Städtebundes geschlossen ist, wird gebeten, alle Vormerkungen usw. in unserer Geschäftsstelle anzubringen.

Schriftstellerei-Betrieb „Tarzan“

Der König der Vielschreiber — Ein Autor, der es zum Multimillionär brachte

Kennen Sie Tarzan? — Welche Frage! Natürlich kennen Sie Tarzan, den Roman- und Filmhelden, der unter Affen aufwuchs, sich im Urwald auf den höchsten Bäumen so frei bewegte, als befände er sich auf ebener Erde, der von Geschicklichkeit und Kraft seinen stärksten tierischen Lehrmeistern nicht nachsteht, und der geradezu am laufenden Band die haarsträubendsten Abenteuer bestreift. Aber kennen Sie seinen Vater?

Nun, sein Vater ist der Romanfabrikbesitzer Edgar Rice Burroughs in Tarzana in Kalifornien. Einer der ersten amerikanischen Romanfabrikanten plaudert über ihn in einem amerikanischen Magazin allerlei Ergötzliches aus der Schule. Danach ist Burroughs zweifellos der König aller Vielschreiber, der Großindustrielle unter den Schriftstellern. Wie kein anderer versteht er sich mit seinen Erzeugnissen den Weltmarkt zu erobern und sich immer neue Goldquellen zu erschließen.

Seine Bücher sind in nicht weniger als 22 Sprachen übersetzt worden, sogar ins Arabische und ins Indische. Alle zwei Jahre erscheint ein neuer Band, der aber vorher von einer großen Zahl von Zeitungen zum Vorabdruck für Summen erworben werden, die in die Hunderttausende gehen.

Burroughs entdeckte erst mit 33 Jahren sein Talent. Vorher war er Soldat, Cowboy, Bahnpolizist, Goldgräber und Verkäufer eines Mittels gegen Trunkenheit. Er hatte sich also im Leben tüchtig umgesehen, als ihm im Jahre 1910 ein Freund beiläufig erzählte, man könne mit dem Schreiben für Magazine ein schönes Geld verdienen. Sein erster Roman hieß: „Die Prinzessin auf dem Mars“. Er wurde von dem „All Story Magazine“ gebracht, erregte aber bei den Lesern keine besondere Aufmerksamkeit. Amerikanische Magazinsleser sind eben an allerlei gewöhnt. Das Honorar betrug 400 Dollar.

Der zweite Versuch mißglückte vollständig. Es war ein mit blutrünstigen Sensationen gespickter Mitterroman aus dem sechzehnten Jahrhundert, für den sich kein Verleger erwärmen konnte.

Glück im Unglück. Auf der Kölner Landstraße in Höhe der Baumschule unterhalb Grimlinghausen ereignete sich gestern ein Unglück, das leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Ein überholendes Motorrad mit Weinwagen streifte einen Lastwagen, als gleichzeitig aus entgegengesetzter Richtung ein Kraftwagen die Stelle passierte. Der im Weinwagen sitzende 6-jährige Knabe wurde im Bogen in den Graben geschleudert, ohne aber ernstliche Verletzungen davonzutragen. Der Weinwagen wurde stark beschädigt.

Examen bestanden. Stud. ing. Heinz Sinnen bestand sein Examen an den Höheren Technischen Lehranstalten, Abt. Elektrotechnik, Köln.

Die Verkehrslage im Reichsbahndirektionsbezirk Köln. Die Verkehrslage erfuhr im Monat Juli aus jahreszeitlichen Gründen eine leichte Abschwächung. In der Monatszahl der zur Beladung gestellten Wagen mit 321 550 Wagen kommt dies allerdings nicht zum Ausdruck, da der Juli 4 Arbeitstage mehr hatte als sein Vormonat. Dagegen trat in der arbeitstäglichen Wagenstellung ein Weniger von 637 Wagen ein. Im Stückgutverkehr war auch arbeitstäglich eine Steigerung zu verzeichnen. Der Verkehr mit unfremd angehenden Ausländern hat sich trotz des Weniger von 4 Arbeitstagen auf beträchtlicher Höhe gehalten. Er betrug in der Ein-, Aus- und Durchfuhr 23 200 Wagen, das sind nur 900 Wagen weniger als im Juni.

Der Reiseverkehr im Juli zog von Monatsbeginn ab weiter an und war, begünstigt durch gute Witterung während des ganzen Monats, namentlich bei den Schnellzügen recht stark. Eine Reihe von Sonderveranstaltungen sowie der Pilgerverkehr nach Revelier brachten der Reichsbahn einen nennenswerten Zusatzverkehr. Zu er-

Acht Tage vor dem Schützenfest

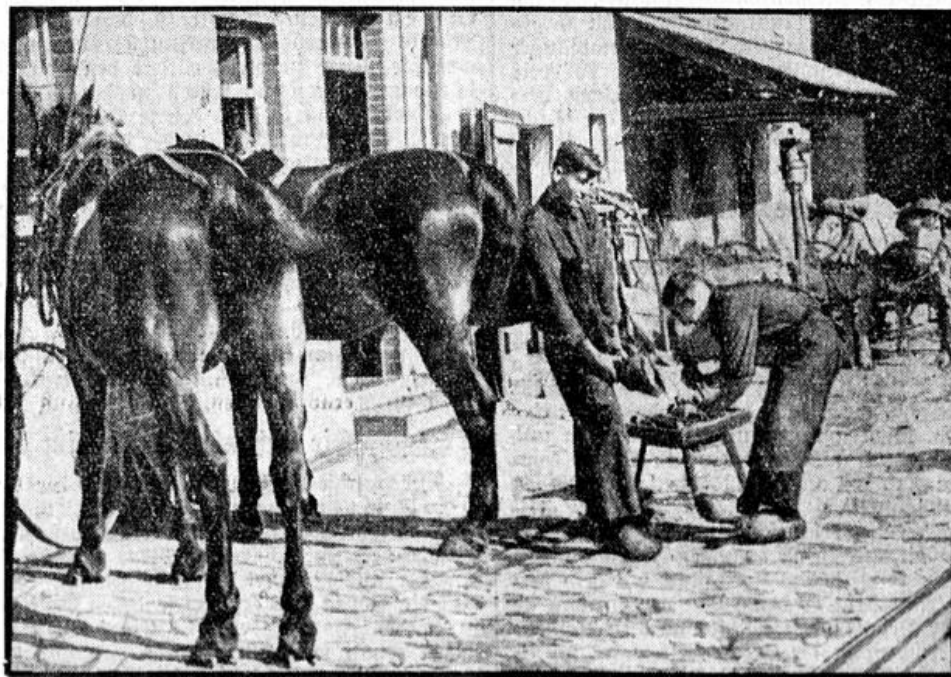
Ein alter Kirmesbrauch

Die alte Schützenordnung aus dem Jahre 1827 berichtet uns von einem alten Brauch, der sich acht Tage vor dem Schützenfest vollzog und der heute ganz ausgestorben ist. Am Sonntag vor dem Fest trat der Tambourmajor mit seinen Spielleuten, gefolgt von einigen Grenadierzügen, auf dem Marktplatz an und man trug in gemessenem Schritt den neuen Königsvogel durch die Stadt zum Kirmesplatz, wo der vorjährige König ihn auf die Stange setzen mußte. In der französischen Zeit vorher wurde in gleicher Weise ein reich verzierter Maibaum durch die Stadt gefahren und vor dem Tore aufgestellt.

Wählen ist noch der gesteigerte Verkehr nach dem Auslande, der mehrfache Doppelführung von Zügen auf der Strecke Elberfeld-Brüssel-Köln erforderlich machte. An Sonderzügen wurden gefahren: 299 Verwaltungsförderzüge einschließlich der erforderlichen Vorräte, 410 Gesellschaftsförderzüge, 178 dienstliche Sonderzüge.

Bist Du Mitglied der NSB?

NSG. Im Rahmen der großangelegten Mitgliederwerbung des Gauamtes für Volkswohlfahrt haben bei allen Volksgenossen die Mitarbeiter der NSB, an die Tür geklopft



Beim Gifel-Hufschmied

Neuß (M.)

Aber die nächste Arbeit war der große Schläger. Im Jahre 1912 schickte er einem Magazinverleger ein unvollendetes Manuskript: „Tarzan bei den Affen“. Der Verleger geriet bei der Lektüre fast aus dem Häuschen. Er gab sofort einen riesigen Honorarvorschuss und konnte kaum die weiteren Fortsetzungen abwarten. Aber der Erfolg übertraf auch die kühnsten Hoffnungen. Das Buch hat heute eine Auflage von 100 000 und schreibt drei Millionen. Aber damit nicht genug. Es gebiert immer neue Fortsetzungen, die von den Lesern nicht minder eifrig verfolgt werden. Sogar die scheinbar unbrauchbare Mitterroman-Schwarte kam zu Ehren. Sie wurde durch eine geschickte Umarbeitung in die Tarzan-Fortsetzungen verschoben, indem Burroughs in Afrika eine verschollene Ritterkolonie aus dem sechzehnten Jahrhundert entdecken ließ.

Schon im Jahre 1915 hatte das Romanunternehmen ihrem Anhaber ein so großes Vermögen eingebracht, daß er sich in der Nähe von Los Angeles ein herrschaftliches Gut kaufen konnte, das er auf den Namen „Tarzana-Ranch“ taufte. In den nächsten zehn Jahren brachte er 24 Romane heraus. Welcher Beliebtheit sie sich erfreuten, erhellt allein schon die Tatsache, daß Burroughs während dieser Zeit lediglich für die Vergütung der Filmrechte eine Million Dollar einnahm.

Der Tonfilm brachte der Romanfabrik einen weiteren ungeahnten Aufschwung. Der Film mit Johnny Weissmüller hatte einen riesigen Erfolg, der die Auflage der Bücher ins Ungemessene steigen ließ.

Burroughs, ein kaltblütiger Geschäftsmann, entschloß sich daraufhin einen eigenen Verlag zu gründen. Warum sollte nicht ein fremder Verleger an seinen „Geistesprodukten“ verdienen, sagte er sich, da der Verkauf doch eine vollkommen sichere Sache ist!

Erfolg auf Erfolg! Eine Rundfunkgesellschaft erwarb von ihm für schweres Geld das einmalige Senderecht eines Tarzan-Hörspiels. Die Sendung fand beim Publikum großen Anklang. Raun hatte das Burroughs vernommen, als er auch schon eine eigene Tarzan-Radio-Gesellschaft gründete, die laufend Tarzan-Sendungen brachte, und die dabei gleichzeitig für 41 der größten amerikanischen Firmen Reklame machte.

Danach kam das Schallplattengeschäft an die Reihe. Es wurden kurze Hörspiele aufgenommen, die ebenfalls mit Firmenreklame verbunden waren. Der Absatz der Platten ließ nichts zu wünschen übrig und brachte doppelte Einnahmen. Das Käuferpublikum bezahlte den normalen Preis, und die Firmen, für die die Reklame gemacht wurde, mußten sich mit dem steigenden Absatz zu immer höheren Gebühren verstehen.

Aber damit noch nicht genug! 1933 wurde mit einem der finanzstärksten Pressebüros ein Vertrag über humoristische Tarzan-Bilderreihen abgeschlossen. Seitdem veröffentlichten 160 Tageszeitungen täglich Zeichnungen von den neuesten Abenteuern des Affenmenschen und 93 Sonntagszeitungen bringen in jeder Nummer kolorierte ganzseitige Tarzanbilder. Das ist wiederum eine unerhörte Reklame für die Romanfortsetzungen.

Tag für Tag wird der amerikanischen Öffentlichkeit das Wort „Tarzan“ eingehämmert. Und dabei ergibt sich das Phänomen, daß Burroughs für diese wirksame Reklame nicht nur keinen Pfennig bezahlen braucht, sondern an ihr noch Millionen-Summen verdient.

Das Wort „Tarzan“ ist selbstverständlich längst patentamtlich geschützt. Eine Firma, die das Wort im Zusammenhang mit ihren Erzeugnissen nennen will, muß erst die feinsinnige billige Lizenz dafür erwerben, ehe sie den Verbleibung für „Tarzansprüche“ oder „Tarzanhofentzüge“ beginnen kann. Aber der hohe Preis für die Lizenz wird gerne erlegt, da eben der Name „Tarzan“ allein schon einen Verkaufserfolg verbürgt.

Tarzans Karriere ist nahezu beispiellos. Sie findet wohl nur ein Gegenstück in dem phantastischen Aufstieg der Mickey-Maus, wobei jedoch dahingestellt bleiben muß, ob es deren Schöpfer, Walt Disney, in dem Maße, wie der Vater Tarzans verstanden hat, ihre Popularität in Gold umzumünzen.

Burroughs ist jetzt nahezu 60 Jahre alt, aber er erweist in seinem Neuen den Aufschwung eines 20 Jahre jüngeren Mannes. Sein noch jugendlicher Sohn bereitet ihm viel Freude. Er ist schon Teilhaber des Schriftstellerei-Unternehmens und schreibt ebenfalls heftig Tarzanromane. Wie sein Vater ist auch er nie in Afrika gewesen.

Im übrigen braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß die Produkte der Tarzanfirma mit der Literatur nicht das Geringste zu tun haben!

Änderung der Fahrtrichtung muß angezeigt werden!

Die Polizei-Verwaltung teilt mit: Diese Bestimmung wird von den meisten Verkehrsteilnehmern nicht beachtet. Unter ihnen treten besonders die Radfahrer hervor. Mündliche Verwarnungen haben nicht ihren Zweck erfüllt. Aus diesem Grunde ergeht jetzt an alle Verkehrsteilnehmer die Mahnung, die Änderung der Fahrtrichtung anzugeben. Wird diese Bestimmung nicht eingehalten, so hat der Verkehrsteilnehmer mit einer Strafe zu rechnen.

Für Radfahrer ist es unstatthaft, in einer Hand Gegenstände mitzunehmen, wodurch die Abgabe der Fahrtrichtungsänderung unmöglich ist. Die Beamten haben Anweisung erhalten, rücksichtslos gegen diese Verkehrsjünger einzuschreiten.

und Aufnahmefähigkeiten abgegeben. Hast Du diese ausgefüllt und unterschrieben? Nein? Und warum nicht?

Weil Du nicht überlegt hast, daß die NSD, die Volkswirtschaftsorganisation Deines Volkes ist. Andere Gründe können und dürfen nicht in Frage kommen! Unser Führer hat gesagt: „Jeder anständige Deutsche ist Nationalsozialist.“ Jeder Nationalsozialist aber ist Mitglied der nationalsozialistischen Volkswirtschaft. Darum bist auch Du es noch in diesem Monat. Warte nun nicht, ob und bis die fleißigen Helfer kommen oder nochmals vorprechen. Geh' zu Deinem zuständigen Ortsgruppenamt der NSD, und melde Dich an!

Mit „Kraft durch Freude“ in Siebengebirge. Das Gauamt der NS, Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Sonntag, den 18. August eine Tagesfahrt zum Siebengebirge. Die Fahrt ist als Wanderschaft gedacht. Verpflegung müssen die Teilnehmer selbst stellen. Der Preis dieser Fahrt ist sehr niedrig und beträgt 1,90 Mark.

Die Abfahrt erfolgt morgens gegen 8 Uhr ab Düsseldorf. Gegen 10 Uhr trifft der Zug in Bonn ein, wo ortskundige Wanderführer zur Verfügung stehen. Diese führen die Teilnehmer auf herrlichen Wanderwegen zu den schönsten Punkten des Siebengebirges: Drachenfels, Nachtigallental, Ruine Heisterbach u. a. m.

Zu dieser Fahrt werden Anmeldungen auch von Wandergesellschaften angenommen bei sämtlichen Betriebs- und Ortsgruppen der NS, Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Zehn Fernsehempfänger als Gewinne auf der Rundfunkausstellung

Die Ausstellungsleitung der 12. Großen deutschen Rundfunkausstellung gibt bekannt: Zur Einführung des Fernsehens wird die erste deutsche Fernseh- und Rundfunklotterie während der Dauer der Ausstellung veranstaltet. Zehn Fernsehempfänger, zehn Musikschirme, zehn Großsuper, zwanzig Zweifrequenzapparate, 250 Volksempfänger können von den Besuchern gewonnen werden. Der Preis von 0,50 Mark ist gegenüber diesen Gewinnaussichten verschwindend gering. Für vorzügliche Besucher, die der Sache noch nicht so recht fräuen, werden in Halle 4 in einer besonderen Reihe die Gewinne ausgestellt sein.

Schneiderumschulungswerkstatt

NSG. In der Düsseldorfer Schneiderumschulungswerkstatt werden ca. 40 Zivild Schneider, die erwerbslos, ja zum Teil schon mehrere Jahre ohne Stellung sind, umgeschult für die Uniformschneiderei. Die Umschulung der Zivild Schneider ist eine Notwendigkeit, damit auch das Rheinland als entmilitarisierte Zone durch Aufträge der Wehrmacht einen wirtschaftlichen Aufschwung erhält. Es ist damit nicht nur dem Schneider geholfen, der sich dadurch eine Existenz gründen kann, sondern auch unseren Webereien und Spinnereien. Viele Hunderte werden wieder in Arbeit kommen, und so greift ein Rad ins andere und dient der völligen Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

In der Umschulungswerkstatt herrscht ein reges Leben. Auf den Tischen werden für die Nadeln geschwungen. Nähmaschinen surren und am Bügelbrett wird das Fertigstück mit dem heißen Eisen geglättet. Man sieht es den Männern an, daß sie froh sind, wieder ihrer Berufsarbeit nachkommen zu können; denn schaffensfreudig nehmen sie die Gelegenheit wahr, umzuhalten. Waffenhüllen, Reithosen und Mäntel werden unter Anleitung von Fachkräften angefertigt. Tag für Tag steigert sich das Können und man erkennt schon nach Verlauf der ersten Hälfte eines Kurses, daß die Teilnehmer die Feinheiten ihres Berufes wieder beherrschen. Trotzdem die lange Zeit der Erwerbslosigkeit ihre Leistungen beeinträchtigt. Modelle und Zeichnungen der Uniformen verschiedener Waffengattungen sind das Lehrmaterial, und tüchtige Uniformschneider, Meister ihres Faches, sind die Lehrer. Sie sind bemüht, ihre Schüler in den verschiedenen Kurven umgeschult zu haben, so daß sie in der Lage sind, mit der Berufsarbeit ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Neben diesen Tageskursen, in denen die erwerbslosen Zivild Schneider umlernen, laufen noch Abendkurse für Berufstätige, die mit ihrer jetzigen Tätigkeit ihr Auskommen nicht haben und deshalb auf das Uniformschneidern umlernen. Es ist bewundernswert, wie z. B. ein alter Schneidermeister, der in den Zeiten des Wirtschaftsaufschwungs seine Existenz verlor und als Wohlfahrtsempfänger mit Schaufel und Hacke der Pflichtarbeit nachkam, mit Freude sich auf eine andere Berufsarbeit umstellt. Es fällt ihm als alter Mann nicht schwer, umzulernen, betont er; denn er will seiner Familie endlich ein Auskommen sichern und auch selbst wieder im Beruf tätig sein.

So lernen alte und junge Handwerker in dieser Lehrwerkstatt, die auch gleichzeitig ein musterträchtiger Schneiderei Betrieb ist, um sich mit Energie und Fleiß auf die neue Berufsarbeit einzustellen.

Das Thing ruft!

Am 25. August 1935 (Wiederholung am 1. September und 8. September) wird in Burg a. d. Wupper das

1. Thingspiel des Gauess Düsseldorf

stattfinden. Burg, die Perle des Bergischen Landes, wird der Rahmen zu diesem gewaltigen Ringen des Deutschen Volkes nach Freiheit sein. Im Mittelpunkt des Spieles steht die „Deutsche Passion 1933“ von Richard Guringer. Musik von Gerbert Windt. Der Auf- und Ausklang wird den Freiwilligen des Dritten Reiches gewidmet sein.

Die Uebertragung der Rede von Dr. Goebbels anlässlich der Eröffnung der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung

Der Reichsfunkminister teilt mit: Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels anlässlich der Eröffnung der 12. Großen Deutschen Rundfunkausstellung wird vom Deutschlandfunk heute abend in der Zeit von 20.50 bis 21.30 Uhr im Anschluß an die Stunde der Nation wiederholt.

Kath. Jungmännerverein Krefeld-Bozum aufgelöst

Düsseldorf, 16. Aug. Die Staatspolizeistelle Düsseldorf teilt mit: Wie bekannt, haben Angehörige des katholischen Jungmännervereins der Pfarre St. Gertrudis in Krefeld-Bozum am Sonntag, den 4. August 1935 nachts gegen 22.30 Uhr Mitglieder der Hitlerjugend, die vom Gautag in Essen auf ihren Radern nach Hause fuhren, provoziert und tätlich angegriffen. Einige der Hitlerjugend haben Verletzungen zum Teil schwerer Natur davongetragen. Dieser feige aus dem Hinterhalt unternommene Überfall auf die an Jahren bedeutend jüngeren Mitglieder der Staatsjugend unterscheidet sich in Form und Niedertracht um nichts von den früheren Methoden kommunistischer Terrorgruppen. Am 7. August 1935 fuhr ein anderer Teil dieses Jungmännervereins entgegen den Bestimmungen der Staatspolizeistellen Anordnung vom 18. Mai 1934 und der Polizeiverordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes vom 23. 7. 1935, betreffend konfessionelle Jugendorganisationen auf Radern geschlossen mit einer entrollten PP-Fahne durch die Straßen. Dieses Verhalten läßt eine bewusste Mißachtung staatlicher Gesetze und Verordnungen erkennen und gefährdet die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Aus diesem Grunde wurde am 14. August 1935 der Jungmännerverein der St. Gertrudis in Krefeld-Bozum gemäß Par. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 in Verbindung mit den Par. 14 und 41 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 aufgelöst.

„Gebadene“ Fasanen

Düsseldorf, 16. Aug. Vor dem hiesigen Amtsgericht fand unlängst ein Fall zur Verhandlung, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Die Ursache der Anklage bildeten einige Fasaneier, die von einer Frau im Billinger Wald gefunden worden waren. Die Frau war nun hergekommen und hatte diese Eier in den Nachbarn gelegt in der leisen Hoffnung, Fasanen zu bekommen. Tatsächlich gelang ihr auch das Experiment. Die Fasanenküken nun wurden von dem Ehemann der Frau verkauft. Durch irgendeinen Umstand ist die Sache zur Kenntnis der Behörde gekommen und es wurde Anklage erhoben, die sich zunächst gegen den unerlaubten Verkauf der Fasanenküken, dann aber auch gegen die Frau richtete, die letzten Endes wegen Jagddiebstahls zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurteilt wurde.

Zwei Wochen Gefängnis

wegen ungezügelter Einstellung eines Jugendlichen unter 25 Jahren.

Dorsten, 16. Aug. Das Arbeitsgericht Dorsten verhängte auf Anzeige des Arbeitsamtes Gladbeck gegen einen Betriebsführer aus einer Landgemeinde wegen verbotswidriger Einstellung eines Jugendlichen unter 25 Jahren eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Der Angeklagte hatte trotz der wiederholten Mahnungen des Arbeitsamtes den eingestellten Jugendlichen weiter beschäftigt und wurde deshalb zur Anzeige gebracht. Zurzeit schweben gleiche Verfahren gegen mehrere andere Betriebsführer.

Autobus mit 40 Arbeitern verunglückt

Hamburg, 16. Aug. Ein Sonderautobus der Hamburger Hochbahn, der die Arbeiter der Reichsautobahn von der Baustelle Ziel nach Hamburg zurückzuführen sollte, geriet infolge des schlüpfrigen Pflasters in einer unübersehbaren Kurve bei Rahlstedt ins Rutschen und kippte um. Von den 40 Insassen wurden sechs Personen schwer verletzt, während 20 Arbeiter mit leichten Verletzungen davonkamen.

Großfeuer im Hamelner Hauptpostamt

Hamel, 15. Aug. In der Nacht zum Donnerstag ist die Kraftwagenhalle im hiesigen Hauptpostamt durch Feuer vernichtet worden. Bei der ungeheuren Eigentümerschaft war es nicht mehr möglich, die Kraftwagen herauszuschaffen. Es verbrannten zwei Lastkraftwagen, vier Landkraftwagen und ein Störungs-Lieferwagen. Ferner brannten sechs Pferdeboxen aus. Die Entschuldungsurache des Feuers ist noch ungeklärt. Dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß einem weiteren Ausbreiten des Feuers Einhalt geboten wurde und das Hauptgebäude des Postamtes bis auf die durch die Hitze gesprengten Fensterwände nicht weiter in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Es wäre zu wünschen, daß das Vorgehen des Reichswirtschaftsministers auch in den Kreisen der Privatwirtschaft Schule machte.

Bilderpreiswettbewerb 1935

Der Volksdeutsche Bilderdienst Stuttgart, der vom Deutschen Ausland-Institut in Verbindung mit dem VDA betrieben wird, hat heute die Bedingungen eines neuen Bilderpreiswettbewerbs veröffentlicht. Dieses Bilderpreiswettbewerb erstreckt sich auf Europa westlich der deutschen Reichsgrenze, d. h. es sind alle Länder zugelassen, deren Grenzgebiet westlich der deutschen Reichsgrenze zwischen der Nordsee und dem Mittelmeer liegt, einschließlich Großbritannien und Irland und der Iberischen Halbinsel. Einlieferungsfrist ist der 1. April 1936. Die näheren Bedingungen des Bilderpreiswettbewerbs, für das Barpreis in der Gesamthöhe von 1500 Mark ausgeschrieben sind, werden auf Wunsch vom Volksdeutschen Bilderdienst Stuttgart-S. Hans des Deutschen Reichs, Danziger Freiheit 17, kostenlos übersandt.

Große Erfolge der Dresdener Jahreschau

„Der Rote Hahn“

Die bisherigen Besucherzahlen der diesjährigen Dresdener Jahreschau „Der Rote Hahn“ haben erwiesen, daß sich diese Ausstellung für Feuersturm und Rettungswesen mit vollem Recht als eine deutsche Volksschau bezeichnet. Tatsächlich legen nicht nur Fachkreise, sondern auch alle übrigen Volksschichten lebhaftes Interesse für diese Schau an den Tag. Sowohl die allgemeinen Besucherzahlen lassen dies erkennen, als auch die lange Liste, die die geschlossenen Besuchergruppen aus den ersten zwei Monaten verzeichnet. Die Jahreschau bleibt bis Mitte September geöffnet. Auch für die nächsten Wochen sind noch zahlreiche größere Besuchergruppen und bedeutende Tagungen angemeldet.

Diese Ausstellung verkörpert eine selten glückliche Lösung der schwierigen Aufgabe, ein bedeutsames aktuelles Thema sachlich wohlhundert und dabei durchaus vollständig darzustellen. Diese Vollständigkeit beruht vor allem auf dem Umstand, daß die Schaufläche in den Hallen immer wieder durch lebendige Vorführung ergänzt werden, die die praktische Anwendung von allerlei Beschütz- und Rettungsgeräten zeigen. Besonderer Beliebtheit erfreut sich beim Publikum die in der Ausstellung stationierte Jugendfeuerwehr, die täglich zu ihren Übungen am großen Steigerhaus antritt. Dazu kommen an drei bis vier Tagen jeder Woche die hochinteressanten Darbietungen der Dresdener Berufsfeuerwehr, an denen bisweilen auch noch die sieben Dresdener freiwilligen Feuerwehren beteiligt sind. Es handelt sich dabei um großartige brandtechnische Vorführungen, die durch ihren dramatischen Verlauf die Besucher immer aufs neue fesseln.

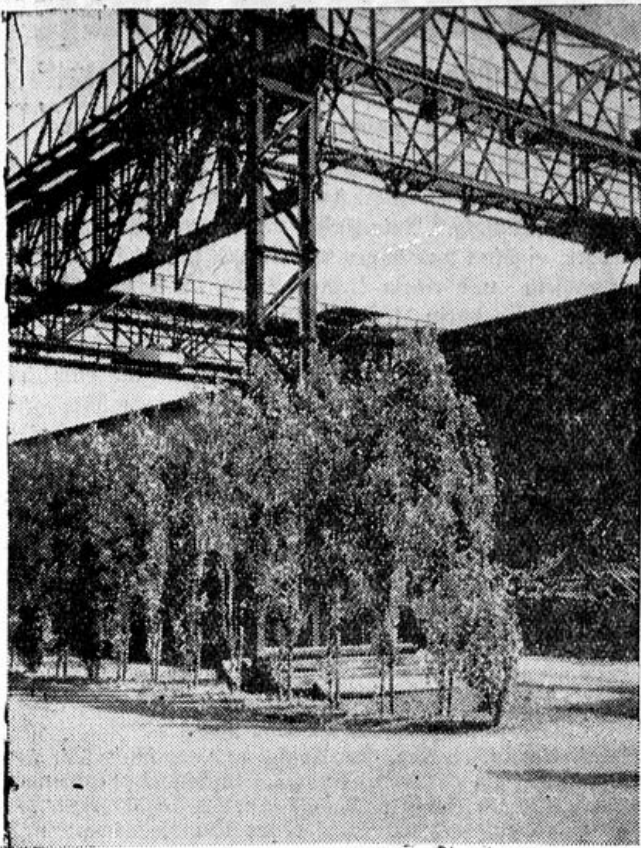
Vitaufklärung deutscher Ortsnamen

Welche außerordentliche Erschwerung dadurch eintritt, daß alle Ortsnamen in Litauen und im Memelland nur mit den litauischen Bezeichnungen genannt werden, zeigt schlagend das folgende Beispiel aus den „Deutschen Nachrichten“, der deutschen Wochenzeitung Litauens. Der Satz „Kurisch Hof in Quodranze auf Kurisch Nebruna im Alaipegebiet“ dürfte selbst für den memelländischen Deutschen schwer zu entziffern sein; es handelt sich dabei um das Gathaus „Kurischer Hof“ in dem Waldort Schwarzort auf der Kurischen Nebruna im Memelland.

Wir wußten, daß wir an den Menschen des Landes mit Schlagworten nicht herankommen. Wenn er aber erst einmal von einer Idee überzeugt ist, dann ist er treu und beständig und steht bedingungslos zur Fahne.

Wir sind deshalb in unserer Aufklärungsarbeit davon ausgegangen, daß das Nichtverstehen und Auseinanderleben von Stadt und Land seinen tiefsten Grund hat im gegenseitigen Nichtkennen. Daraus ergibt sich für den Nationalsozialismus ganz logisch als vornehmste Aufgabe, die Brücken zu schlagen, welche Städte und Landbevölkerung wieder zusammenführen.

Reichsbauernführer Darré am 24. Februar 1935



Fabrikhof eines Krefelder Stahlwerks

Wohl die meisten, die in der Wirtschaft als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, wissen, unter welch trostlosen Bedingungen, in welcher düsteren Umgebung sie ihre Arbeit vollbringen müssen und leider vielfach noch müssen. Und auch alle anderen, die durch das Tor einmal einen Blick auf einen jener trostlosen Fabrikhöfe werfen konnten, empfanden wohl Mitleid für die Menschen, die hier vielleicht ein ganzes Leben lang Tag für Tag ihrer Arbeit nachgehen müssen, die täglich 8 Stunden lang, das ist, wenn man die Schlafzeit abrechnet, die Hälfte ihres Lebens nichts sehen als Schmutz und Gerümpel. Nicht viel besser ist es ja auch in den Büroräumen, wo höchstens einmal ein natürliches Licht einstrahlt, ganz vergessen einer Zimmerlinde oder sonst einer ansehnlichen Pflanze zu einem leicht verstaubten Dasein verurteilt. Wir wissen natürlich, daß es gerade in Krefeld auch viele Büros gibt, die in dieser Beziehung geradezu musterhaft sind.

Erst nach Schaffung der Deutschen Arbeitsfront wurde in planmäßiger Arbeit drangegangen, die Arbeitsbedingungen durch Schaffung einer würdevollen Umgebung der Betriebe zu verbessern, und zwar wurde das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der R-S-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit dieser Aufgabe betraut.

„Schönheit der Arbeit“ wurde, wie der „Indie“ sagt, zum politischen Kampf. Und es heißt dann weiter:

Nicht die zerfallene Barade, nicht der verwahrloste Unterhofsraum waren die Themen, mit denen man sich zuerst beschäftigen mußte, sondern der Mensch, der Arbeitskamerad, der hier leben und arbeiten mußte. Es stellte sich heraus, daß die Maschinenräume sauber und in bestem Zustande waren, daß aber der Schaffende in Dreck und Schmutz sein Brot essen mußte.

„Bringt den Arbeiter erst einmal Würde bei!“

hieß es, als sich die Referenten des Amtes „Schönheit der Arbeit“ über die Zustände in den Fabriken und Beträumen beschwerten.

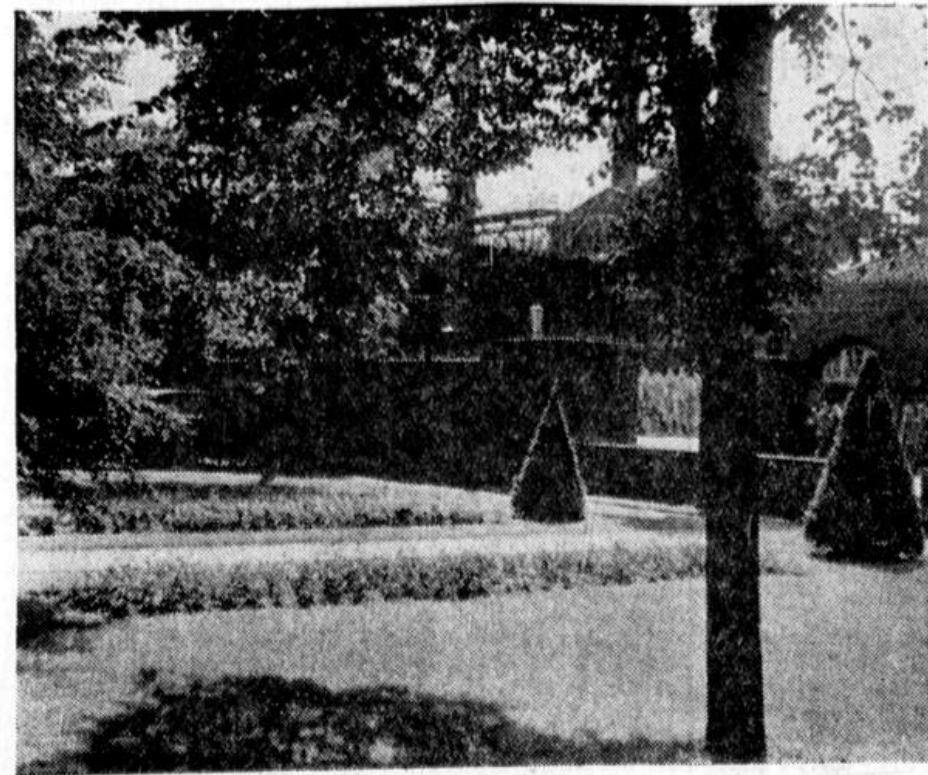
Aber man kann keinen Menschen „Würde beibringen“, wenn das Wertvollste verachtet wird: seine Arbeit, wenn er sieht, daß man der Maschine alle Sorgfalt angedeihen läßt, während er selbst nur als Nummer als „organisches Kapital“ galt.

Da wurden nun in vielen Betrieben die Beien zum ersten Mal benutzt, einen Aufenthaltsraum auszufügen, da wurden zum ersten Male Fenster gepußt, da wurden Betriebe sauber gemacht. Und als sie sauber waren, da sah es schon schöner aus. Und als sie schöner wurden, da wurden sie auch gesünder.

Da sah der Schaffende plötzlich, unter welchen Verhältnissen er gearbeitet hatte. Und endlich, vielen Arbeitskameraden wurde bewußt:

„Es muß ja gar nicht dreckig sein am Arbeitsplatz es muß ja gar nicht düster aussehen, wenn man arbeitet!“

Da erst erwachte in ihm der Sinn für jenes höhere Leben, das wir Kultur nennen. Als die ersten Gemeinschaftsräume gebaut und neu hergerichtet wurden, als schöne Bilder die Wände zierten, als die Betriebs-



Eingang zu einem Stahlwerk in Krefeld

Grün-Allison das Amlab „Schönheit der Arbeit“

Arbeitsstätten im Grünen

Eine Fahrt zu vorbildlichen Werken im Gaubiet Düsseldorf

gemeinschaften in diesen Räumen zusammenkamen, da erst ging es den Schaffenden auf:

Wir gehören ja zusammen!

Und was da in gemeinsamer Arbeit aufgebaut wurde, das ist ja unser Werk! In diesen Räumen lebt ja der Geist unserer Arbeit! Der Betrieb ist ja kein besseres Zuchtthaus, sondern unsere Arbeitsstätte, unser Wirkungskreis für die Gemeinschaft!

Und jetzt schweben auch die Gegenstände, die künstlich zwischen den Erlebniswelten Arbeit und Kunst aufgerichtet worden waren. Im Betriebsappell fanden sich Betriebsführer und Gefolgschaft zusammen und sangen ein Lied. Verschieden sortierten sich zu Chören. Gemeinschaftsfahrten wurden unternommen. Im neuen Hause bildete sich die neue Gemeinschaft. Die Gemeinschaftsräume wurden in den Dienst der Feierabendgestaltung gestellt.

Und je enger sich die Gemeinschaft zusammenschloß, um so stärker wurde sie, um so selbstbewußter wurde der Schaffende und um so klarer gestaltete er sein Leben aus dem Geiste einer neuen Lebenshaltung, die allein als Grundlage für jede kulturelle und künstlerische Schaffen gelten kann. Den Erscheinungen des Lebens gegenüber sind heute schon die Männer und Frauen in den Betrieben kritischer geworden. Sie empfinden, was aus der Gemeinschaft künstlerisch erwachsen ist, und was nur von außen herangebracht wird. Sie erheben heute schon Forderungen an den künstlerischen Menschen. Und so entwickelt sich lebendig die Form, die der Führer prägt, als er im Nationalsozialismus eine neue Lebensordnung verkündete.

Um der Öffentlichkeit einen Einblick in die erfolgreichen Maßnahmen im Gau zu gewähren, veranstaltete der Gau Düsseldorf des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ eine Preisereisfahrt durch eine Reihe von Betrieben des Gau, die man wohl als musterhaft hinstellen kann.

So sah man zunächst eine Werkzeugmaschinenfabrik in Oberhausen, die allerdings schon seit Jahren den Gedanken der Grünanlagen im Betrieb verfolgt. Beim Eintritt in den Werkhof glaubt man, in einen hübsch gepflegten Park einzutreten. Zwischen den einzelnen Werkstätten mit ihren blühenden gepflanzten Gruppen mit Blumen geschmückten Fenstern stehen sich Mänschen und Blumenbeete. Die Werkstätten von innen sind hell und sauber, und man sieht es den Arbeitern im blauen Kittel aus den Gesichtern, daß sie sich der Arbeit freuen und daß sie sich behaglich fühlen. Hierzu tragen weiter der hübsch und freundlich eingerichtete Speiseraum, der hygienisch einwandfreie Waschraum usw. bei. Ein Sportplatz hinter dem Werk gibt den Arbeitern Gelegenheit zu körperlicher Bewegung und Entspannung.

Wirklich ein musterhafter Betrieb, wie er sein soll. Ähnlich finden wir es bei einer Kleinbahn in einer benachbarten Stadt.

Der nächste Betrieb, den wir dann besuchten, ist ein großes Stahlwerk in Krefeld.

Hier sehen wir sehr deutlich die Erfolge des letzten Jahres in punkto Schönheit der Arbeit. Wir sehen einen großen Fabrikhof, früher grau und häßlich und von unnützlichem Schutt und Gerümpel belegen, heute als einen völlig freigemachten Appellplatz mit kleinen Pappeln freundlich umranden und sich wohltuend abhebend gegen die gegenüberliegenden dunkel herabstühnenden großen Werkstätten, die nun bald ganz verdeckt sein werden.

Vorbildlich sind in diesem großen Werk auch die neu geschaffenen Aufenthalts- und Wajchräume. Ein Sportplatz ist hergerichtet, auf dem die Betriebsangehörigen sämtliche Sportarten treiben.

So dürfte noch eine ganze Reihe von Betrieben aufgezählt werden, die schon heute den Forderungen nach Schönheit der Arbeit und zwar besonders auf dem Gebiet der Grünanlagen im Betrieb gern und begeistert nachgekommen sind. Nicht unerwähnt war es, in fast allen besuchten Betrieben zu hören, daß alle diese schönen Anlagen durchweg von der Gefolgschaft in ihrer Freizeit oder in betriebschwachen Stunden mit beiderseitigen Mitteln geschaffen worden waren.

Wir nahmen bei unserer Rundfahrt auch Gelegenheit, uns mit verschiedenen Arbeitern aus den einzelnen besuchten Betrieben zu unterhalten, und wir konnten die Feststellung machen, daß mit dem Grün rings um die Anlagen und den Blumen an den blattgeputzten Fenstern auch ein guter Geist in die Betriebe eingeatmet war. Der Arbeiter fühlt sich auch während seiner oftmals einsidmigen Arbeit als Mensch. Er ist verbunden mit der Natur, er erlebt auch während der acht Stunden seiner Arbeitszeit die Jahreszeiten mit. Es ist nicht zu verkennen, in welchem ungeahntem Ausmaß all diese rein äußeren Dinge auf das Innere, auf die ganze Gedankenwelt des Schaffenden einwirken.

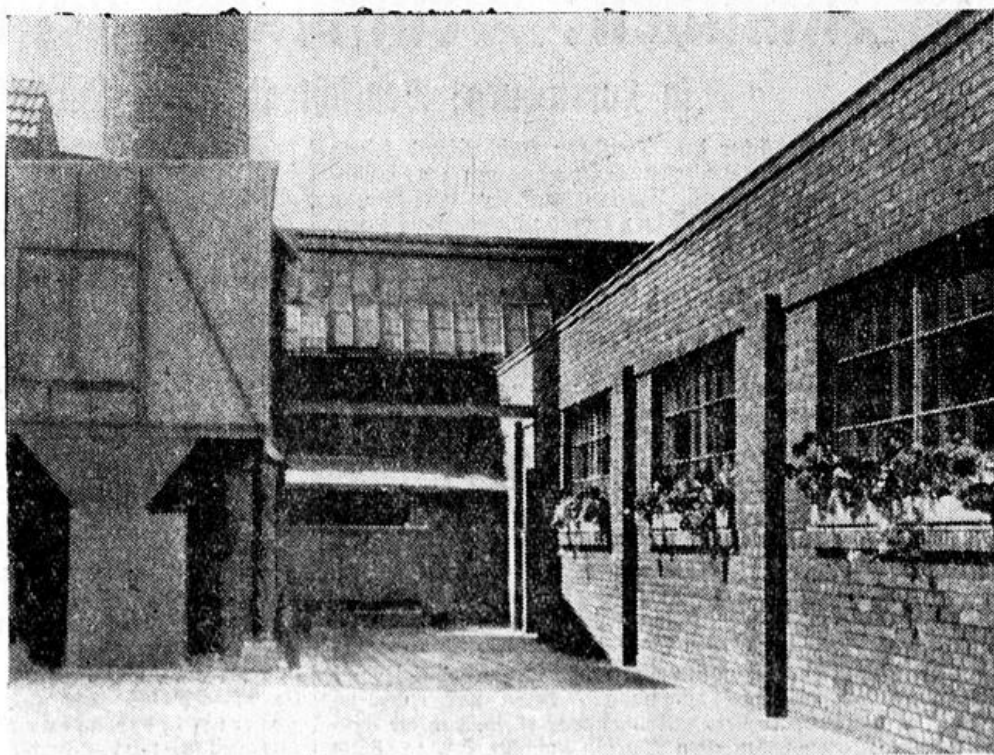
Es gibt noch vieles zu tun in dieser Hinsicht, auch in Krefeld, und es läßt sich mit einigem guten Willen noch vieles ermöglichen. Das Amt für „Schönheit der Arbeit“, im Gebäude der DVG in Düsseldorf, Stromstraße, steht allen, die den Willen haben, beratend zur Seite. Und die gezeigten Beispiele beweisen, daß wirklich in den meisten Fällen nur des guten Willens bedarf, um die Ziele, die das Amt „Schönheit der Arbeit“ verfolgt, zur Durchführung zu bringen, und daß selbst ein gewisser Kostenaufwand sich an anderer Stelle wieder als Nutzen erweisen wird.

Zusammenarbeit der Gewerbeaufsichtsbehörden mit dem Amt „Schönheit d. Arbeit“

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat auf Wunsch des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ der Deutschen Arbeitsfront in einem von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gebilligten Erlaß die Einzelheiten der Zusammenarbeit dieses Amtes mit den Gewerbeaufsichtsbehörden im ganzen Reich geregelt.

Bei dieser Unterstützung wird in Zukunft nach folgenden Richtlinien verfahren werden:

1. Die Gewerbeaufsichtsbeamten wirken auf die Unternehmer dahin ein, daß diese sich vor der Ausführung solcher Bauvorhaben (größerer Umbauten, größerer Neubauten), welche die Schaffung von musterhaften Arbeitsstätten ermöglichen und erhoffen lassen, mit dem Amt „Schönheit der Arbeit“, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25, in Verbindung setzen. Hierdurch soll diesem Amt Gelegenheit gegeben werden, die Unternehmer schon beim Entwurf der Anlagen zu beraten, um so für die übrigen Arbeitsstätten



Blumen am Fenster in einer Werkzeugfabrik in Oberhausen

gute Vorbilder zu schaffen. Die Veranstaltung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ ist nicht mit Kosten für den Unternehmer verbunden. Eine unmittelbare Benachteiligung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ über die dem Gewerbeamt amtlich vorliegenden Baugesuche ist nur im Einverstandnis mit dem Unternehmer statthaft.

2. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollen darüber hinaus die Führer größerer Betriebe veranlassen, den örtlichen Stellen des Amtes „Schönheit der Arbeit“ Mitteilung zu machen, wenn sie für ihre Gefolgschaft Wohlfahrtsräume (Aufenthalts-, Speise-, Wasch- und Wajchräume) errichten, umändern oder vergrößern wollen, damit auch hier das Amt auf die Einrichtung der Räume einwirken kann. Ferner ist es zweckmäßig, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten von sich aus mit dem Amt „Schönheit der Arbeit“ Fühlung nehmen, wenn sie die Schaffung von Wohlfahrtsräumen angeregt haben.

3. Die Gewerbeaufsichtsbeamten unterstützen die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“, indem sie auf die Vorteile der guten Ausgestaltung der Arbeitsstätten und Arbeitsplätze in Vorträgen und durch Artikel in Tageszeitungen und Fachschriften hinweisen.

4. Um für die gute Ausgestaltung der Arbeitsplätze und Arbeitsstätten in der gesamten Bevölkerung zu werben, veranstaltet das Amt „Schönheit der Arbeit“ von Zeit zu Zeit Aufklärungswochen, wie z. B. die „Arbeitswochen“. Es ist erwünscht, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten hierbei ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen. Ihre Mitwirkung bei solchen Aufgaben werde ich von Fall zu Fall regeln.

5. Damit die Gewerbeaufsichtsbeamten über die Tätigkeit des Amtes „Schönheit der Arbeit“ unterrichtet sind, teilt das Amt „Schönheit der Arbeit“ dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt die bei Besichtigungen vorgetragenen Maßnahmen an größeren Ausmaßes zur Verbesserung der Arbeitsstätten mit.

6. Stellt das Amt „Schönheit der Arbeit“ gelegentlich seiner Betriebsbesichtigungen Mängel in der Einrichtung der Betriebswerkstätten oder in der Betriebsführung fest, deren Abstellung Sache der Gewerbeaufsichtsbeamten ist und nicht ohne weiteres sofort erfolgt, so macht das Amt „Schönheit der Arbeit“ dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt Mitteilung, damit dieses das Erforderliche veranlassen kann.

Aufnahmen: W. Pfeifer-Krefeld.

SPORT

Olympia-Zug fährt durch Deutschland

Werbung für die Olympischen Spiele 1936

Im Propagandaministerium empfing am Mittwoch nachmittag Oberregierungsrat Dr. Mahlo eine Reihe von Pressevertretern, denen er ein Bild von dem augenblicklichen Stand der Dinge hinsichtlich der Olympischen Spiele im nächsten Jahre gab. „Berlin wird“, so führte er u. a. aus, „im August des nächsten Jahres der Mittelpunkt der Welt sein. Bereits jetzt haben sich schon aus allen Erdteilen Tausende von Menschen angemeldet, um dieses größte sportliche Ereignis, das je in Deutschland stattgefunden hat, mit zu erleben. Dabei wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, mit eigenen Augen zu sehen, wie es im Dritten Reich in Wirklichkeit aussieht. Zur Unterstützung der Aktion hat eine große Propaganda eingeleitet. Eine Bildheft-Reihe dient der Werbung und Schulung. Eine Wintersportwoche und die allgemeinen Sportwochen liegen bereits hinter uns. Wirkungsreiche Prospekte und Plakate mit Beschriftungen in 17 Sprachen sind geschaffen worden. Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr hat in 32 Ländern, wo sie Filialen besitzt, eine ausgezeichnete Werbung in Szene gesetzt. Eine Zeitschrift mit einer Auflage von 40-60 000 Stück in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache bringt alles Interessante über das große Sportereignis. Der Film ist selbstverständlich auch in den Dienst der Werbung gestellt. 48 Nationen werden ihre besten Sportler zu den Olympischen Spielen entsenden.“

Die neueste Propagandaaktion ist die Einführung des

Olympiazugs, über den der Sportreferent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, am 1. September d. J. seine Fahrt durch die deutschen Gauen an. Vier schwere Zug-Wagen mit je zwei Anhängern werden in den Städten, wo die Olympia-Schau gezeigt wird, zu einer Wagenburg aufgestellt. Eine besondere Konstruktion ermöglicht, die in sich geteilten Wagen durch Herausfahren der einen Hälfte und durch Einfahren einer Mittelhälfte fast um das Doppelte zu verbreitern. Dadurch stehen neun große, zusammenhängende Ausstellungsräume für die Olympiaschau zur Verfügung. Ein Zelt in der Mitte der Wagenburg mit einem Fassungsvermögen von 200 Personen bietet die Möglichkeit für Filmvorführungen. Inhaltlich lehnt sich die Schau an die Olympia-Ausstellung an, wie sie in den Städten Berlin, Hamburg, München und Stuttgart bereits gezeigt worden ist. Groß-Photos, Modelle und Zeichnungen werden neben der Geschichte der olympischen und kulturellen Wiedergeburt der Olympischen Spiele veranschaulicht und die von Deutschland getroffenen sporttechnischen, baulichen und organisatorischen Vorbereitungen aufzeigen. Dieses in seiner Art neue und einzigartige Werbemittel wird auch in dem letzten Deutschen Reichswettbewerb der Spiele der Aufgaben erwachen, die Deutschland mit der Veranstaltung der Olympischen Spiele 1936 übernommen hat.

Zwei Länderspiele:

In München: Deutschland gegen Finnland

in Luxemburg: Deutschland gegen Luxemburg

Man kann ganz sicher dem Deutschen Fußballbund keinen Mangel an Initiative vorwerfen; denn gleich mit zwei Länderspielen fängt er seine neue Spielzeit an. Der erste Gegner für die „erste Garnitur“ ist Finnland; dieses Spiel findet in München statt. Die Verantwortlichen wollen allerdings die Bezeichnung „erste und zweite Garnitur“ nicht gelten lassen, weil sie der Meinung sind, daß die beiden deutschen Mannschaften, die am Sonntag die neue Spielzeit starten, sich nicht wesentlich an Spielfähigkeit unterscheiden. Es mögen auch dann wirklich keine großen Differenzen im Können der beiden Einheiten bestehen; sicher aber darf man die in München gegen Finnland kämpfende Nationalmannschaft als die stärkere bezeichnen. Sie steht so:

Torwart	
Munkert	Tiefel
(1. FC Nürnberg)	(Eintracht Frankfurt)
Sturm	
Samlich	Goldbrunner
(Eintracht Frankfurt)	(Bayern München)
Rehner	Schilling
(Schw. Augsburg)	(Waldhof Mannheim)
Conen	Schubert
(VfL Wolfsburg)	(Eintracht Frankfurt)
Schubert	Schubert
(VfL Wolfsburg)	(Eintracht Frankfurt)

Der FFB ist also immer noch auf der Suche nach einer „Standard“-Verteidigung, deren vier eigentlich schon seit Jahren entbehren. Früher war es so, daß die Sturmmannschaft die wenigsten Sorgen machte. Man hatte Sturmspieler, Weber oder Risse, während die Abwehr eigentlich — wenigstens bezüglich der eigentlichen Verteidiger — eine Art von Schmerzenskind geworden ist.

Der Gegner Finnland wird sich wohl bei unserer Mannschaft des besten Respektes erfreuen, nachdem unsere Nordlandfahrer zum Abschluß der vorigen Saison ihre eigenen Er-

fahrungen im Norden gemacht haben. Große Vergleiche früherer Leistungen der Finnen herbeizuziehen, hat keinen Wert; der Papierform nach ist Deutschland Anwärter auf den Sieg, und Fußballdeutschland hofft, daß am Sonntag in München die deutsche Rehabilitierung gegen den Norden beginnt.

In Luxemburg stehen folgende deutsche Spieler im Kampf:

Torwart	
Samlich	Tiefel
(Eintracht Frankfurt)	(Eintracht Frankfurt)
Sturm	
Samlich	Goldbrunner
(Eintracht Frankfurt)	(Bayern München)
Rehner	Schilling
(Schw. Augsburg)	(Waldhof Mannheim)
Conen	Schubert
(VfL Wolfsburg)	(Eintracht Frankfurt)
Schubert	Schubert
(VfL Wolfsburg)	(Eintracht Frankfurt)

Auch diese Mannschaft sollte stark genug sein, wieder einmal einen Sieg herauszuspielen gegen die Luxemburger, denen man früher eine rein westdeutsche Vertretung gegenüberstellen pflegte. Dieses Mal hat man auf guten Nachwuchs auch aus Hannover, Hanau und Saarbrücken zurückgegriffen. Da das Spiel — wir glauben, es ist das erste Mal — als offizielles Nationalländerspiel abgeschlossen wurde und durchgeführt wird, fraglos ist der Kampf in Luxemburg für die Nachwuchsspieler eine sehr wichtige Prüfung. Sollen sie sich doch bewähren, und es handelt sich darum, zu bekräftigen, ob sich die Hoffnungen auf dem Spielfeld bei einem Länderspiel erfüllen, die man in sie setzt. Wir glauben, daß die Gastgeber nicht in der Lage sind, eine Überraschung herauszuspielen.

Siebert u. Gisela Mauermayer erfolgreich

Bei den Akademischen Weltspielen in Budapest konnten die deutschen Teilnehmer neue Erfolge erzielen. Hans Heinz Siebert gewann das Diskuswerfen mit 46,47 vor Hillbrecht (Königsberg), Gisela Mauermayer den Hochsprung mit 1,50, die Berlinerinnen Weber das Dameneinzel im Tennis und schließlich gewann noch Deutschland den Fußballkampf gegen Lettland überlegen 5:0 (0:0).

Die kurze Tagesschau

Weltmeister Toni Merkens ist am Donnerstag in seiner Vaterstadt Köln empfangen und von allen Seiten herzlich begrüßt worden.

In Brüssel wurde die Weltmeisterschaft der Dauerfahrer entschieden. Der nun schon 33-jährige Franzose Charles Lacour holte sich zum zweiten Male den Titel vor den Deutschen Erich Nebe und Walter Bohmann. Ronke (Belgien) und Severanini (Italien) belegten die nächsten Plätze, während August Wambst beim 65. Kilometer aufgegeben hatte.

Der Anwärter auf die deutsche Schwergewichtsmekkerschaft Werner Sells, ist mit dem Motorrad verunglückt. Seine Verletzungen sollen aber nur leichter Natur sein.

Deutschland und Polen trafen am 1. September in Warschau einen Länderspiel im Amateurbereich aus. Die deutsche Staffel: Färber, Hauptfieber, Hüttner II, Schmedes, Murach, Stein, Jaspers (Stettin), Kunge.

In Paris trafen die letzten acht Fahrer aus der Meisterschaft am Donnerstagabend zusammen. Sieger blieb erneut Scheren vor Richter, Richard, Gerardin, Faucheu, Jézo, Fald Hansen und van der Heuvel. Engel war durch den Franzosen Jézo ersetzt worden.

Die Neueinteilung der Handballfreistaffklassen

Zwei neuer Vereine in einer Gruppe

Nachdem der SC „Jugend“ aus der Bezirksklasse in die 1. Kreisklasse absteigen mußte, sehen wir für die nächste Meisterschaftsreihe zwei neuer Vereine in einer Gruppe. Diese neue Gruppe dürfte wohl eine der stärksten im Kreise Düsseldorf sein, sie setzt sich aus folgenden Mannschaften zusammen:

1. Kreisklasse:	
Gruppe Süd:	SC 05 Grafenbera, SC Jugend Neuß, Eller 04, Postporzbein, Sportklub Unterbach, Viktoria am Rhein, ASV 03 Neuß, Sportverein Gawe, TV Gerdt, TV Oberkassel, TV Forbach.

Nicht minder stark ist die Gruppe, der der SC „Radiator“ zugeteilt wurde, das Bild ist ungefähr das gleiche geblieben wie im Vorjahre:

2. Kreisklasse:	
Gruppe Süd:	Nationale Radiator Neuß, SWA. Gentel, Turngemeinde 81, Werften 04, Sportfreunde Eller, TV Baderich, TV Gerresheim, GM. links, TV Urdenbach, SpVg. Gettlage.

Reichsathletische Vereins-Jugendkämpfe des RB

Am Sonntag finden die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften der Jugendmannschaften statt. Die Wettbewerbe sind: 100 Meter-Lauf, 200 Meter-Lauf, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, 5000 Meter, 10000 Meter, 20000 Meter, 40000 Meter, 80000 Meter, 160000 Meter, 320000 Meter, 640000 Meter, 1280000 Meter, 2560000 Meter, 5120000 Meter, 10240000 Meter, 20480000 Meter, 40960000 Meter, 81920000 Meter, 163840000 Meter, 327680000 Meter, 655360000 Meter, 1310720000 Meter, 2621440000 Meter, 5242880000 Meter, 10485760000 Meter, 20971520000 Meter, 41943040000 Meter, 83886080000 Meter, 167772160000 Meter, 335544320000 Meter, 671088640000 Meter, 1342177280000 Meter, 2684354560000 Meter, 5368709120000 Meter, 10737418240000 Meter, 21474836480000 Meter, 42949672960000 Meter, 85899345920000 Meter, 171798691840000 Meter, 343597383680000 Meter, 687194767360000 Meter, 1374389534720000 Meter, 2748779069440000 Meter, 5497558138880000 Meter, 10995116277760000 Meter, 21990232555520000 Meter, 43980465111040000 Meter, 87960930222080000 Meter, 175921860444160000 Meter, 351843720888320000 Meter, 703687441776640000 Meter, 1407374883553280000 Meter, 2814749767106560000 Meter, 5629499534213120000 Meter, 11258999068426240000 Meter, 22517998136852480000 Meter, 45035996273704960000 Meter, 90071992547409920000 Meter, 180143985094819840000 Meter, 360287970189639680000 Meter, 720575940379279360000 Meter, 1441151880758558720000 Meter, 2882303761517117440000 Meter, 5764607523034234880000 Meter, 11529215046068469760000 Meter, 23058430092136939520000 Meter, 46116860184273879040000 Meter, 92233720368547758080000 Meter, 184467440737095516160000 Meter, 368934881474191032320000 Meter, 737869762948382064640000 Meter, 1475739525896764129280000 Meter, 2951479051793528258560000 Meter, 5902958103587056517120000 Meter, 11805916207174113034240000 Meter, 23611832414348226068480000 Meter, 47223664828696452136960000 Meter, 94447329657392904273920000 Meter, 188894659314785808547840000 Meter, 377789318629571617095680000 Meter, 755578637259143234191360000 Meter, 1511157274518286468382720000 Meter, 3022314549036572936765440000 Meter, 6044629098073145873530880000 Meter, 12089258196146291747061760000 Meter, 24178516392292583494123520000 Meter, 48357032784585166988247040000 Meter, 96714065569170333976494080000 Meter, 193428131138340667952988160000 Meter, 386856262276681335905976320000 Meter, 773712524553362671811952640000 Meter, 1547425049106725343623905280000 Meter, 3094850098213450687247810560000 Meter, 6189700196426901374495621120000 Meter, 12379400392853802748991242240000 Meter, 24758800785707605497982484480000 Meter, 49517601571415210995964968960000 Meter, 99035203142830421991929937920000 Meter, 198070406285660843983859875840000 Meter, 396140812571321687967719751680000 Meter, 792281625142643375935439503360000 Meter, 1584563250285286751870879006720000 Meter, 3169126500570573503741758013440000 Meter, 6338253001141147007483516026880000 Meter, 12676506002282294014967032053760000 Meter, 25353012004564588029934064107520000 Meter, 50706024009129176059868128215040000 Meter, 101412048018258352119736256430080000 Meter, 202824096036516704239472512860160000 Meter, 405648192073033408478945025720320000 Meter, 811296384146066816957890051440640000 Meter, 1622592768292133633915780102881280000 Meter, 3245185536584267267831560205762560000 Meter, 6490371073168534535663120411525120000 Meter, 12980742146337069071326240823050240000 Meter, 25961484292674138142652481646100480000 Meter, 51922968585348276285304963292200960000 Meter, 103845937170696552570609926584401920000 Meter, 207691874341393105141219853168803840000 Meter, 415383748682786210282439706337607680000 Meter, 830767497365572420564879412675215360000 Meter, 1661534994731144841129758825350430720000 Meter, 3323069989462289682259517650700861440000 Meter, 6646139978924579364519035301401722880000 Meter, 13292279957849158729038070602803445760000 Meter, 26584559915698317458076141205606891520000 Meter, 53169119831396634916152282411213783040000 Meter, 106338239662793269832304564822427566080000 Meter, 212676479325586539664609129644855132160000 Meter, 425352958651173079329218259289710264320000 Meter, 850705917302346158658436518579420528640000 Meter, 1701411834604692317316873037158841057280000 Meter, 3402823669209384634633746074317682114560000 Meter, 6805647338418769269267492148635364229120000 Meter, 13611294676837538538534984297270728458240000 Meter, 27222589353675077077069968594541456916480000 Meter, 54445178707350154154139937189082913832960000 Meter, 108890357414700308308279874378165827665920000 Meter, 217780714829400616616559748756331655331840000 Meter, 435561429658801233233119497512663310663680000 Meter, 871122859317602466466238995025326621327360000 Meter, 1742245718635204932932477990050653242654720000 Meter, 3484491437270409865864955980101306485309440000 Meter, 6968982874540819731729911960202612970618880000 Meter, 13937965749081639463459823920405225941237760000 Meter, 27875931498163278926919647840810451882475520000 Meter, 55751862996326557853839295681620903764951040000 Meter, 111503725992653115707678591363241807529902080000 Meter, 223007451985306231415357182726483615059804160000 Meter, 446014903970612462830714365452967230119608320000 Meter, 892029807941224925661428730905934460239216640000 Meter, 1784059615882449851322857461811868920478433280000 Meter, 3568119231764899702645714923623737840956866560000 Meter, 7136238463529799405291429847247475681913733120000 Meter, 14272476927059598810582859694494951363827466240000 Meter, 28544953854119197621165719388989902727654932480000 Meter, 57089907708238395242331438777979805455309864960000 Meter, 114179815416476790484662877555959610910619729920000 Meter, 228359630832953580969325755111919221821239459840000 Meter, 456719261665907161938651510223838443642478919680000 Meter, 913438523331814323877303020447676887284957839360000 Meter, 1826877046663628647754606040895353774569915678720000 Meter, 3653754093327257295509212081790707549139831357440000 Meter, 7307508186654514591018424163581415098279662714880000 Meter, 14615016373309029182036848327162830196559325429760000 Meter, 29230032746618058364073696654325660393118650859520000 Meter, 58460065493236116728147393308651320786237301719040000 Meter, 116920130986472233456294786617302641572474603438080000 Meter, 233840261972944466912589573234605283144949206876160000 Meter, 467680523945888933825179146469210566289898413752320000 Meter, 935361047891777867650358292938421132579796827504640000 Meter, 1870722095783555735300716585876842265159593655009280000 Meter, 3741444191567111470601433171753684530319187310018560000 Meter, 7482888383134222941202866343507369060638374620037120000 Meter, 14965776766268445882405732687014738121276749240074240000 Meter, 29931553532536891764811465374029476242553498480148480000 Meter, 59863107065073783529622930748058952485106996960296960000 Meter, 119726214130147567059245861496117904970213993920593920000 Meter, 239452428260295134118491722992235809940427987841187840000 Meter, 478904856520590268236983445984471619880855975682375680000 Meter, 957809713041180536473966891968943239761711951364751360000 Meter, 1915619426082361072947933783937886479523423902729502720000 Meter, 3831238852164722145895867567875772959046847805459005440000 Meter, 7662477704329444291791735135751545918093695610918010880000 Meter, 15324955408658888583583470271503091836187391221836021760000 Meter, 30649910817317777167166940543006183672374782443672043520000 Meter, 61299821634635554334333881086012367344749564887344087040000 Meter, 122599643269271108668667762172024734689499129774688174080000 Meter, 245199286538542217337335524344049469378998259549376348160000 Meter, 490398573077084434674671048688098938757996519098752696320000 Meter, 980797146154168869349342097376197877515993038197505392640000 Meter, 1961594292308337738698684194752395755031986076395010785280000 Meter, 3923188584616675477397368389504791510063972152790021570560000 Meter, 7846377169233350954794736779009583020127944305580043141120000 Meter, 15692754338466701909589473558019166040255888611160086282240000 Meter, 31385508676933403819178947116038332080511777222320172564480000 Meter, 62771017353866807638357894232076664161023554444640345128960000 Meter, 125542034707733615276715788464153328322047108889280690257920000 Meter, 251084069415467230553431576928306656644094217778561380515840000 Meter, 502168138830934461106863153856613313288188435557122761031680000 Meter, 1004336277661868922213726307713226626576376871114245522063360000 Meter, 2008672555323737844427452615426453253152753742228491044126720000 Meter, 4017345110647475688854905230852906506305507484456982088253440000 Meter, 8034690221294951377709810461705813012611014968913964176506880000 Meter, 16069380442589902755419620923411626025222029937827928353013760000 Meter, 32138760885179805510839241846823252050444059875655856706027520000 Meter, 64277521770359611021678483693646504100888119751311713412055040000 Meter, 128555043540719222043356967387293008201776239502623426824110080000 Meter, 257110087081438444086713934774586016403552479005246853648220160000 Meter, 514220174162876888173427869549172032807104958010493707296440320000 Meter, 1028440348325753776346855739098344065614209916020987414592880640000 Meter, 2056880696651507552693711478196688131228419832041974829185761280000 Meter, 4113761393303015105387422956393376262456839664083949658371522560000 Meter, 8227522786606030210774845912786752524913679328167899316743045120000 Meter, 16455045573212060421549691825573505049827358656335798633486090240000 Meter, 32910091146424120843099383651147010099654717312671597266972180480000 Meter, 65820182292848241686198767302294020199309434625343194533944360960000 Meter, 131640364585696483372397534604588040398618869250686389067888721920000 Meter, 263280729171392966744795069209176080797237738501372778135777443840000 Meter, 526561458342785933489590138418352161594475477002745556271554887680000 Meter, 1053122916685571866979180276836704323188950954005491112543109775360000 Meter, 2106245833371143733958360553673408646377901908010982225086219550720000 Meter, 42124916667422874679167211073468172927

Freundin im Haus

Nr. 17

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Friedel lächelte und schaltete im einen Pundling-Hall herum, den sich der vierte Stock zwecks körperlicher Erleichterung im Gange aufgebaut hatte.

Hier lebte man unverschlossen in kameradschaftlicher Gütergemeinschaft, die erst bei der Bahnstrecke halt macht.

Berner Risan und Heinz Brandt bekamen ihre Osterblumen zwischen die Studienbücher gebaut.

Auf Kurt Brauns Tisch fand Friedel eine kleine Silberkette und ein Stückchen Seidenband; beides Noras Eigentum. Es war um ein dunkles Vöckchen gewickelt: Ebenfalls Nora gehörig!

Wah, daher die rasche Dugbrüderhaft, dachte Friedel belustigt und steckte mit dem Vöckchen in ihre Blumen zusammen.

Dann ging sie zu Tina Krell.

Sie hatte geglaubt, auch dies Zimmer leer zu finden, aber Tina war daheim. Sie sah am Tisch und las einen Brief. Neben dem Brief lag eine Photographie.

Als Friedel zu Tina trat, stieß diese einen Schrei aus und warf eine Zeitung über Brief und Bild. Doch Friedel hatte das letztere bereits gesehen. Es stellte einen jungen Mann im Schwimmtrikot dar und trug eine Unterschrift:

„Meiner geliebten Friedel!“

„Das ist doch unmöglich! Ich muß mich verguckt haben!“ dachte Friedel verblüfft.

„Mein Gott, wie habe ich mich erschrocken!“ staunte Tina.

„Sie waren auch so vertieft,“ lächelte Friedel schelmisch.

Die Sportlehrerin wurde aber und über rot und blickte verlegen.

„Na, na, Tindchen, so ein bißchen Liebe ist doch keine Schande! Da brauchen Sie doch nicht wie ein erlasppter Verbrecher dreinzuschauen.“

„Ich... ach... o Gott...“

Und zu Friedels Verwunderung löste sich Tina Krell in Tränen auf.

Friedel sagte sie um.

„Kreischchen, was ist denn passiert? Weshalb weinen Sie denn so? Haben Sie schlechte Nachrichten bekommen? Ist er untreu?“

„Nein... nein... er liebt mich sehr!“ schluchzte Tina schluchzlos.

„Na, dann ist doch alles in schönster Ordnung. Oder wo drückt der Schuh sonst? Sprechen Sie sich doch aus. Vielleicht kann ich helfen!“

„Gut... ach... nein... nein...“ heulte Tina.

Friedel wußte nicht, was sie machen sollte.

Ein treuer und verlässlicher Schatz, der einen pünktlichen Osterbrief mit Bild geschickt hatte, war doch kein Freund zu einem solchen Schmerzensausbruch!

„Hat er kein Geld? Keine Arbeit? Kann er Sie nicht heiraten, Tindchen?“

„Gut... ach... ja... doch!“

Na, das war wirklich ein rätselhafter Fall! Da stand man machtlos gegenüber und konnte Tina nur mit beruhigenden Worten streicheln und ihr gut zureden, was die Arme aber nur in noch größere Verzweiflung zu führen schien.

Glücklicherweise erscholl jetzt das verabredete Zeichen zum Osterfestessen. Es war eine ruhige, die Braune von einer Alpenfahrt mitgebracht hatte, und die er jetzt mit Macht durchs Treppenhäus schmeckte.

„Also, Tina, nun nehmen Sie sich mal zusammen,“ sagte Friedel energisch. „Wenn Sie nicht gerade vor lauter Glück weinen, sehe ich wirklich keinen Grund zu diesen Tränenbächen. Und so verheult können Sie doch nicht zu den anderen kommen. Die müssen ja wunder denken, was passiert ist und fragen Ihnen die Seele aus dem Leib.“

Das zog!

Tina wusch sich mit kaltem Wasser und sah nach ein paar Minuten wieder menschlich aus. Bloß die Augenlider waren etwas verschwollen.

„Ob die was merken, Friedel?“

„Bewahre! Die genotene Nase erklären wir poetisch mit einem Frühlingsschnupfen. So, Tina, rüber ins Atelier!“

Das Atelier sah famos aus, denn Professor Walter hatte sich künstlerisch ausgediebt. Selbstgepinelte Osterhasen in allen Größen lachten von den Wänden. Von der Decke hingen Girlanden bunter Eier herab.

In der Mitte stand der riesige Heidentisch. Er war mit weißem Karton bezogen. Jeder Platz trug den Namen seines Inhabers nebst dessen Porträt, und zwar hatte der Professor seine Hausgenossen symbolisch aufgeführt.

Frau Schuster war als stinkes Mädchen gezeichnet. Friedel sah einem braunen Hässchen ähnlich. Nora einem schönen Reh. Aus Braune war ein Jagdhund geworden, und die Stammgäste sahen als lustige Vögel zusammen auf einer Stange. Bei Myra hatte der Maler sogar seine Künste abgeköpft, denn als mageren Schnatterpapagei konnte er sie doch nicht gut porträtieren. Er hatte ihr einfach einen Maiglöckchenzweig gemalt.

„Und ich?“ fragte Rudolf Hall, der auch kein Bild bekommen hatte.

„Bei Ihnen ist mir nichts eingefallen,“ gestand der Maler lachend.

In diesem Augenblick stieß Friedel einen Schrei aus, und der war berechtigt. Ihr Platz quoll einfach über vor Ostergeusenken.

Da war ein Kiesel mit einer Flasche köstlichem Wasser. Ein Osterhase, der mit dem Kopf wackelte und die Augen verdrehen konnte. Hierlicher Mädchentramp in Hülle, kurz, alle die Dinge, die sie auf dem Schaustellerbühnen bewundert hatte. Dazu gab's Süßigkeiten in Menge und Blumen, Blumen, Blumen!

„Das... das... haben Sie alles gekauft, Herr Weigelt?“ stammelte das Mädchen überwältigt.

„Freuen Sie sich denn ein bißchen, Fräulein Friedel?“

„Ich... oh... Mittelmäßig!“

Friedel fiel ihrer Mutter in die Arme und Hall wünschte, sie hätte das bei ihm getan.

„Mich haben Sie auch überreich bedacht, Herr Weigelt,“ sagte Frau Schuster gerührt. „Sie sind ein unglaublicher Verschwenker. Wie sollen wir das nur gut machen?“

„Das haben Sie schon getan, liebe Frau Schuster. Ich habe eine Heimat bei Ihnen gefunden.“

Auch die anderen waren von Hall beschenkt worden. Man umringte ihn dankend. Nur Myra hatte er schändlicherweise vergessen.

Doch diese raffinierte Dame hatte sich, in unbestimmtem Ahnungsvermögen, zu helfen gewußt. Jetzt stieß sie einen ihrer bekannten Queller aus. Sie hielt ein großes Schokoladenei mit Inschrift hoch. Und die Inschrift lautete: „Der lieben Myra!“

„Das ist von Ihnen, Herr Weigelt! Haanah, wie reizend!“

Hall machte Stielangen.

„It nicht von mir,“ erklärte er kurz. Und das war die Wahrheit.

Myra hatte sich das Ei mit Inschrift selber bestellt und auf ihren Platz bugsiert.

„Naah, Sie wollen's bloß nicht zugeben... so vor allen Leuten... kann ich ja verstehen.“ Myra verdrehte die Augen.

„Quatsch!“ wollte Hall sagen, aber das ging doch nicht, so in die vergnügte Osterstimmung hinein. Und dann hatte sich Myra mit ihrem Geschenk auch schon zu Friedel gewandt und präsentierte es ihr zu ausführlicher Bewunderung.

Hall war darüber wütend, aber Kurt Braune hatte ihn am Arm. In sein Herz hielt er eine dreigeschaltete Kognakflasche gedrückt. In seinen Augen funkelte das Lachen.

„Meine Lieblingsmarke! Von Ihnen?“

Hall nickte.

„Donnerwetter! Wenn Sie kein Krönlein hineingeschüttelt haben, nenne ich das Großmut!“

„Ich verstehe nicht.“

„Na, ich hatte immer den Eindruck, daß Ihnen ein toter Braune lieber wäre als ein lebendiger. Aber da Sie so nett zu mir sind, werde ich mich revanchieren. Aufgepaßt!“

Die anderen hatten sich mit ihren Gaben im Atelier verteilt.



Am Tisch stand nur noch Nora Wilde. Sie hielt ein einfaches Papphässchen, Wert eine halbe Reichsmark, in der Hand und sah etwas trübselig drein. Der „teure“ Hase trug ein kleines Pappschild: Dein Kurt!

Braune zog Hall zu seiner heimlichen Braut.

„Herrie, Nora, wie siehst du denn aus? Jubele mal, Wädel, dieser kostbare Hase ist von mir.“

„Ich... ich bedanke mich schon... Kurt...“

„Na, sehr begeistert klingt das ja nicht. Dieses Osterfest ist zwar klein, aber inhaltlich. Wirte gleich sehen.“

Braune drehte dem pappernen Meister Lampe den Kopf ab und ein paar billige Schokoladenflügelchen trudelten in Noras Hand. Aber das diente Ende kam nach: Ein sehr schöner Ring mit einem Brillanten und zwei Saphiren. Altmodisch in der Fassung, aber kostbar.

„Ich...“ machte Nora.

„Siehste, herchen, das ist des Hasen Kern! Diesen Ring gab mein Vater meiner Mutter zur Verlobung. Jetzt... kriegst du ihn!“

Braune zitterte Hall vergnügt an, und der war vor Verblüffung stumm.

„Ich habe immer geglaubt, Sie und Fräulein Friedel...“ sagte er endlich.

„Sie haben eben falsch geglaubt, lieber Weigelt. Friedel und ich sind die Freunde, aber Liebe ist nicht. Und nun raus mit dem Geständnis, ist der Kognak vergiftet?“

Hall sah freundlich in das lachende Gesicht.

Dann drückte er dem Journalisten die Hand.

„Sie können den Dreierstern ruhig trinken,“ versicherte er vergnügt. „Und... und ich freue mich ja so... im Grunde sind Sie mir nämlich sehr sympathisch.“

„Na, also! Und nun: Freie Bahn dem Tüchtigen! Von mir aus können Sie sich heute noch mit der Friedel verloben. Meinen Segen haben Sie. Herrie, Nora, was macht du denn?“

Fräulein Wilde hatte eben ihren Verlobungsring ins Handtäschchen geschoben.

„Du hast doch gesagt, daß wir heimlich verlobt sind, Kurt,“ erklärte sie.

„Na, wenn sich das Geheimnis weiter so ausbreitet, wird's bald kein mehr sein, Wädelchen. Der Justizrat weiß's schon, Weigelt haben wir eingeweiht, und ich bin überzeugt, daß Friedel auch schon was gemerkt hat.“

„Auf zum Osterfestessen!“ gelobte Friedel in diesem Augenblick.

Wald lag die ganze Gesellschaft hänschlings auf den Füßeln. Das Atelier wurde buchstäblich auf den Kopf gestellt. Als alle süßen Schätze eingesammelt waren, erklärte man, einen Morbassungen zu haben.

Man ging in bester Laune ins Speisezimmer hinauf. Bloß Myra Söfeland war eingeschleppt.

Hall hatte Friedel Schuster nicht nur reichlich mit Ostergeusenken bedacht, sondern ihr auch noch sämtliche gefundenen Eier verabreicht, und war auch sonst nicht von ihrer Seite gewichen. Worauf sich Myra ihren Verzicht machte!

Als Hall am Tisch durch einen gewandten Trick Brauns von ihrer eigenen holden Seite hinweg neben Friedel placiert wurde, machte die Witte sie stumm. Aber das war allen sehr angenehm!

Dafür redete der immer voller Ideen stehende Braune.

In der nächsten Woche veranstalteten die großen Kaufhäuser einen künstlerischen Wettbewerb unter dem Kennwort: „Der gedeckte Tisch.“ sagte er. „Unser Professor hat wahrhaft originelle Einfälle gehabt und mit wenigen Mitteln einen famosen Osterisch hervorgezaubert. Deshalb schlage ich vor, daß er an dem Wettbewerb teilnimmt. Dadurch kommt er wieder mit der Öffentlichkeit in Verbindung. Ich werde alles für ihn in die Wege leiten.“

„Ach, Herr Braune...“ versuchte der schlichterne Künstler einen schwachen Protest, aber die anderen überstürzten ihn.

„Famose Einfälle!“

„Doch, Braune!“

„Wird gemacht!“

„Es geht nicht an, daß ein so begabter Künstler wie Sie, lieber Professor, als Beilichen im Verborgenen blüht,“ fuhr der Journalist fort. „Ich habe mich heute gründlich bei Ihnen umgesehen. Sie haben ja einfach Schätze in Ihrem Atelier. Damit machen wir hier im Hause eine Kunstausstellung.“

„Dazu habe ich nicht mehr den Mut, Herr Braune,“ sagte der alte Maler, rot und blaß vor Erregung.

„Aber ich habe ihn. Und er kostet in diesem Falle ja nichts, nicht mal das Leben. Gleich nach dem Fest eröffnen wir die Gemäldeausstellung des berühmten Malers Professor Walter. Vielleicht verkaufen wir ein paar Bilder.“

Hall nahm sich sofort vor, als Käufer aufzutreten.

Nach dem Essen schwebte man in Kaffee und selbstgebackenem Kuchen.

Und da die Wetterwunder schön war, beschloß man einen Ausflug zu machen.

Frau Schuster und der Professor schlossen sich allerdings aus. Erstere, weil sie ein wenig müde war. Der Maler, weil er, von der Ausstellungsidee gepackt, seine Arbeiten durchsehen wollte. Fräulein Blondine entschuldigte sich ebenfalls. Und Myra Söfeland verzog sich nachträglich in ihrem Zimmer.

Aber die vermisste man gar nicht.

Die Stammgäste nebst den Paaren Kurt und Nora, Hall und Friedel zogen in schöner Eintracht los. Es wurde ein wundervoller Nachmittag. Man marschierte singend durch den Grunewald, ruderte auf dem Wannensee und kehrte erst zur Abendzeit heim.

(Fortsetzung folgt.)

Geographisches Silberzettel

(Auslösung aus voriger Nummer.)

1. Untersberg, 2. Novibalar, 3. Arktis, 4. Sibiao, 5. Ruksa, 6. Abessinien, 7. Gulin, 8. Eaberne, 9. Singapur, 10. Jaster, 11. Galapagos, 12. Ebeleben, 13. Amalfi, 14. Numelien, 15. Prastien. — Unablässige Arbeit besieg alles.

Gewinnansatz

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag 14. August 1935 In der heutigen Vermittlungsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M.	121684	172102	352338	394835
6 Gewinne zu 5000 M.	33259	92189	33833	
14 Gewinne zu 3000 M.	10743	27356	210054	270779
360772	392809			
24 Gewinne zu 2000 M.	4398	5209	6054	13835
197620	235688	344744	355481	366312
62 Gewinne zu 1000 M.	15268	21407	32449	41934
215154	216678	227089	229840	290296
269299	285620	285613	287387	288374
325450	352699			
98 Gewinne zu 500 M.	13448	22399	30509	32803
53623	54022	55372	61496	78063
125097	150257	177106	186476	188956
215154	216678	227089	229840	290296
269299	285620	285613	287387	288374
325450	352699			
344841	347141	351226	373064	384560
394775	396998			
398 Gewinne zu 300 M.	1080	5744	14703	19270
28207	31790	51821	58021	61628
61131	61588	67284	67452	68244
73225	73723	76116	77939	80622
80444	92778	93852	95063	96362
103168	11481	112063	114738	117587
123217	132649	133323	137015	137799
143728	144592	144787	147196	148666
159194	160718	161324	165540	169211
181455	181599	183636	186714	190509
205047	207688	209487	211536	220630
229410	229514	233248	234152	234303
251990	254074	255976	259544	260284
274252	275468	278280	278781	281766
282099	285673	287121	288680	290363
301852	302404	302919	303767	304048
323253	325063	325471	343559	343963
351912	356076	356089	362462	363692
370883	370952	373102	377461	381173
388782	389826	391397	391937	392961

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	38275			
10 Gewinne zu 3000 M.	1758			
24 Gewinne zu 2000 M.	12768	117958	211472	325553
129399	160369	167754	173043	199384
310556	310584	320192	342203	342649
92 Gewinne zu 500 M.	3365	15732	21648	30023
47833	59198	69607	74171	74379
118484	140030	140077	161109	163487
197780	197801	199597	209137	216963
233495	278041	290080	315285	315967
360390	380055	385744		
19955	20321	22105	25102	26870
52763	56585	56718	57448	58153
76763	76969	79349	79855	79986
106681	113272	114537	116172	117115
128465	135186	136894	137956	139777
146314	146561	147683	149127	151219
169546	171141	172400	174856	174912
196355	194742	196366	198183	205090
224206	225332	229405	230637	231632
248306	251340	256256	255435	259075
272928	273044	273368	274483	274474
283326	291533	291707	293554	293793
307083	310081	310183	311352	313173
324515	324444	327761	333652	340526
363641	363785	363938	365000	367691
386827	394708			

Im Gewinnrabe verbleiben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 80000, 2 zu je 10000, 2 zu je 75000, 4 zu je 5000, 4 zu je 3000, 14 zu je 2000, 78 zu je 1000, 107 zu je 500, 826 zu je 300, 703 zu je 200, 2870 zu je 100, 8850 zu je 50, 15524 zu je 300 Mark.

Das Feuerwehrwesen im Großkreis

Vor dem großen Kreisfeuerwehrverbandstag in Grevenbroich und Ausblick - Die „Motorpompengemeinschaft“

Anlaß des 50jährigen Bestehens der Grevenbroicher Feuerschutzvereine hält der Kreisfeuerwehrverband am 14. und 15. September seinen diesjährigen Verbandstag in der Kreisstadt, wo vor 10 Jahren der letzte Verbandstag stattfand.

Nachdem der Kreisfeuerwehrverbandstag zuerst auf den 8. September gelegt worden war, machte sich aus verschiedenen Gründen eine Verlegung notwendig. Er findet also jetzt am Samstag und Sonntag, dem 14. und 15. September, statt. Gewiß, manche Orte werden von diesem Termin nicht erreicht sein; an diesem Sonntag sind nämlich dreizehn oder vierzehn Schützenfeste und Kirmessen im weiten Umkreis des Landkreises. Aber eine nochmalige Verschiebung des Verbandstages läßt sich aus wichtigen Gründen nicht durchführen und so wird man dabei bleiben müssen, wozu man sich schon einen Ausweg finden wird, wie man es macht, daß man pünktlich zur Kirmes wieder daheim ist. Zur Orientierung sei kurz gesagt, was auf dem Kreisfeuerwehrverbandstag „los“ ist: Samstagabend 8 Uhr Beginn der Grevenbroicher Wehr, Sonntagmorgen 10 1/2 Uhr Beginn der Schützenvereine mit anschließendem Marsch durch die Stadt und Parade vor dem Provinzialfeuerwehrführer. Alle kreiseingetragenen Feuerwehren sind verpflichtet, unter Zurücklassung einer Brandwache an der Tagung teilzunehmen.

Der Kreisfeuerwehrverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Er ist die Kopforganisation aller Feuerwehren des Kreises, deren Tätigkeit und Ausbildung er zu überwachen hat. Der Verband wurde vor 15 Jahren, am 12. Juli 1920 durch Bürgermeister Vollmer begründet. Damals umfaßte er alle Wehren des früheren Kreises Grevenbroich, mit Ausnahme der Widrather Wehr, die zum Verband M.-Glabbach gehörte.

Wenn die Feuerschutzvereine damals noch mehr vereinsmäßig aufgezogen waren und sich oft auch zu betätigten, den alten selbstständigen Geist haben sie hochgehalten und gerade darum waren sie einmalig - auch bei der Bekämpfung - nicht sonderlich beliebt. Die Mittel zur Vervollständigung ihrer oft minimalen Ausrüstung mußten sie vielfach selbst aufbringen. Nur geringe Zuschüsse versuchten die Wehren über ihre Mängel hinwegzuhelfen.

Mit dem Wandel der Zeit kam auch allmählich ein Wandel in das Feuerlöschwesen des Kreises. Mit dem neuen Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1934 legte eine Neuordnung des gesamten deutschen Feuerlöschwesens ein, das natürlich auch im Kreis Grevenbroich-Neuß nicht ohne Wirkung blieb. Nachdem noch im Jahre 1929 bei der Umgebinde und der Kreiszusammenlegung die Wehren des alten Landkreises Neuß und Glabbach (Korchenbroich, Kleinenbroich, Lieberg einschließlich Widrather) zum Kreisverband gekommen waren, umfaßte dieser 67 Feuerwehren mit rund 2200 Feuerwehrmännern. Jetzt nach der Neuordnung sind es 28 Amtswehren mit 1885 Feuerwehrmännern, 19 Löschzüge und 48 Halblöschzüge. Es setzte also eine Verringerung des Feuerwehersondals ein, die infolge der Kosteneinsparung eine technische Vervollständigung ermöglicht.

Nach dem neuen Gesetz muß jeder Ortspolizeibezirk eine eigene Feuerwehr haben. Innerhalb der Amtswehren wurden die bisherigen Feuerwehren in Löschzüge umgebildet. Die neuen Ortswehren arbeiten für sich, erhalten jedoch ihre Richt-

linien einheitlich im Führerrat der Amtswehr. Die Feuerwehren sind heute eingetragene Vereine. Die Wehrführer werden durch den Provinzialfeuerwehrführer ernannt. Durch den Landrat erhalten sie polizeiliche Rechte und Befugnisse. Der Kreisfeuerwehrführer ist das amtliche Aufsichtsorgan des Landrates.

Die theoretische und praktische Schulung der Brandmeister erfolgt in regelmäßigen Brandmeister-Zusammenkünften. Wehrführer, Brandmeister werden erst dann endgültig bestätigt, bis sie die Feuerwehrfachschule in Koblenz besucht haben. Bis dahin sind sie kommissarisch berufen. Augenblicklich sind etwa 35 Brandmeister des Kreisverbandes auf der Feuerwehrfachschule ausgebildet worden.

Die Wehren führen außer der regulären Schulung nach fünf Bezirken getrennt von Zeit zu Zeit Marschübungen durch, wie wir sie bisher schon mehrmals melden konnten. Von einem Treffpunkt aus geht es zu irgendeinem Ort des Bezirkes, in dem man durch den Marsch werden will; gewöhnlich schließt sich noch ein kameradschaftliches Beisammensein an. Wie gesagt, ein solcher Besuch dient neben der Übung auch der Werbung. Man möchte besonders mehr Nachwuchs aus dem Mittelstand, aus Handwerkerkreisen, die von jeher die besten und ja auch fähigsten Stützen der Feuerwehren waren.

Kreis und Gemeinden unterstützen das Feuerlöschwesen, soweit es finanziell möglich ist. Sichtbares Zeichen für die tatkräftige Hilfe und Bereitschaft ist die einheitlich durchgeführte Uniformierung und eine mannigfache Verbesserung und Vermehrung der Feuerlöschgeräte, die manchem bedürftigen „Spritzenhaus“ hoch nützt. Manches lag im Argen und entsprach keineswegs den Anforderungen, die auch an kleine Ortswehren gestellt werden können, die sich in schwierigen Fällen auch einmal allein helfen müssen, bis verstärkende Hilfe eintreffen ist.

Bis vor einiger Zeit waren im Kreisgebiet nur vier Motorlöschzüge: in Grevenbroich, Dornagen, Bittgen und Kleinenbroich. Jetzt steht ein Plan fest, nach dem die größeren Orte mit Motorpumpen ausgerüstet werden sollen; einige sind davon in letzter Zeit schon eingetrossen, z. B. in Wevelinghoven, Widrather, Neurath (Werksfeuerwehr). Folgende Orte sollen noch Motorpumpen erhalten: Züchen, Geln, Baderich, Nierenheim und Kommerzkirchen. Allen derartig ausgerüsteten Orten ist oder wird ein Bezirk zugewiesen, der von ihrer Motorpumpe bedient werden muß. Um die Finanzierung zu erleichtern, können die Orte eines solchen Bezirkes die Kosten gemeinsam tragen; übrigens gibt ja die Provinzialfeuerversicherung meist namhafte Zuschüsse.

Grevenbroich wird Ende dieses Monats eine neue große Motorpumpe erhalten, die rund 1000 Liter in der Minute durch das Strahlrohr jagt. Sie wird eine wertvolle Bereicherung und Vervollständigung des Grevenbroicher Geräteparks darstellen, der die bisher benutzte Motorpumpe an eine benachbarte Wehr abgibt.

Dieser Überblick über das Feuerlöschwesen des Großkreises, stützend auf einer gestrigen Pressebesprechung, sei gestattet in diesen Wochen, in denen überall im Kreis die Wehren sich vorbereiten auf den großen Verbandstag, der vor genau 10 Jahren in der Kreisstadt einen Vorgänger hatte, als die Grevenbroicher Feuerwehr ihr 40jähriges Bestehen beging. —

Wevelinghoven

Der Schützenvorstand tagte

Der Schützenvorstand hatte wieder eine Sitzung für das kommende Fest. Auch dieses Jahr wird wieder die Kirmesfeldische Kapelle aus Neuß zu Fest aufspielen. Die Anmeldung der einzelnen Züge hat bis zum 31. August beim Kassierwart Wolff zu geschehen. Es wird dringend gebeten, den Termin zu beachten.

In Haft genommen

In Schutzhaft genommen wurde ein Mann wegen staatsfeindlicher Bemerkungen. Er wurde dem M.-Glabbacher Schnellrichter vorgeführt.

Widdeshoven

Schwer verunglückt

Ein junger Mann von hier, August H., verunglückte dieser Tage auf der Landstraße Anfel-Knechtsteden mit seinem Rad in der Nähe der Ziegelei Riermann. Er wurde mit doppeltem Schädelbruch ins Dornagener Krankenhaus gebracht.

Mertheilgen

Kirmes und Reiterfest

Nach den schönen Festen der vergangenen Jahre wird auch die kommende Kirmes und das nächste Reiterfest wieder in altem Prunk gefeiert. Mertheilgen feiert nicht oft, aber dieses eine Mal wird dann auch alles aufgeboten, was zu einer richtigen und heftigen Kirmes gehört. Der Reiterverein tut das seinige und so kann denn in den Tagen vom 24. bis 27. August das Fest steigen. Das Festprogramm hält sich im hergebrachten Rahmen. Der Reiterlieber sei einisch ist dieses Jahr der Gedächtnis.

Kommerskirchen

Der alte Schweizer zu Grabe getragen

Gestern morgen sah die Pfarre ein Begräbnis, wie sie es lange nicht mehr erlebt hat: der alte Schweizer Heinrich Meisenberg, der 26 Jahre lang im Gotteshaus amtierte, war zur Ewigkeit abberufen worden und wurde gestern morgen unter großer Beteiligung der Pfarrangehörigen und seiner Freunde zu Grabe getragen. Die Sebastianusschützenbruderschaft, der Kirchenchor „Cäcilia“ und die Kriegerkameradschaft gaben ihm mit ihren Fahnen das letzte Geleite. Die Kirchenfänger trugen dem Toten am Grabe einige Weisen als letzte Ehre. Im Trauergefolge bemerkte man auch Pfarrer i. R. Braun, Honnef, der früher hier wirkte, und Pfarrer Weder, Hilberath, der hier Kaplan war, sowie den früheren Küster der Pfarrkirche, Küster Laß. — Der Verstorbenen war mit 75 Jahren der zweitälteste Einwohner des Ortsteiles Gell. Im vorigen Jahre feierte er noch in schöner Weise das Fest der goldenen Hochzeit. Den alten Soldaten des Kriegerevereins war er über 50 Jahre ein treuer Kamerad, seinen Mitbürgern ein guter Freund. Vor zwei Jahren nahm ihm das Alter den Stab aus der Hand; nun hat ihn Gevatter Tod ganz heimgeholt. R. I. P.

Eduin

Hohes Alter

Frau Witwe Katharina Clemens vollendete dieser Tage ihr 85. Lebensjahr. Sie ist geistig wie körperlich noch rege.

Bugheim

Ein wilder Hengst

Ein Mann von hier, der einen Hengst anschnitten wollte, wurde von dem unruhig gewordenen Tier derart durch Wille und Tritte verletzt, daß er sich im Krankenhaus behandeln lassen mußte.

Horrem

Im goldenen Kranz

Anlaßlich des 50jährigen Jubiläums der Familie Vorstheim, hatte der Ort ein Festkleid angelegt, wie es wohl selten zu vergehen war. Der ganze Ort nahm Teil an der schönen Feier, da es seit Menschengedenken die erste „Goldene“ ist, die hier gefeiert wurde. Aus der Nachbarschaft hatte sich ein Festkomitee gebildet, das für eine würdige und gebührende Abwicklung der Festtage Sorge trug. Die Behörde sowie alle Gliederungen der Partei nahmen an dem Feste teil. Nach der Begrüßungsansprache des Festleiters sprach Ortsgruppenleiter Damaier, der betonte, daß es erfreulich sei, daß dieses Jubiläum oder besser Familienfest zu einem wahren Volksfest geworden sei. In schönen Worten schilderte er den Lebensweg, den das Jubelpaar in den 50 Jahren beschritt und er hob dabei besonders die treue Sorge Vater Vorstheims hervor. Trotz des Verlustes zweier Söhne, einer fiel in Galizien im Weltkrieg, und der zweite wurde auch durch ein schweres Schicksal von den Eltern gerissen — habe er nie den Mut sinken lassen. Die vielen Weichen seien ein Beweis großer Beliebtheit. Auch Bürgermeister Eger (Dornagen) übermittelte seitens der Behörde die Glückwünsche und überreichte eine Gabe, wobei er wünschte, daß es dem Jubelpaar vergönnt sein möge, auch das diamantene Jubiläum zu feiern.

Garzweiler.

Von Vaters Fuhrwerk überfahren.

Ein Landwirt ließ seinen kleinen noch schulpflichtigen Sohn mit einem Fuhrwerk in die Scheune fahren. Hierbei geriet der Junge mit einem Fuß unter das Rad, wobei er sich einen Knochenbruch zuzog.

Warenmärkte

Berliner Eier-Großhandelsverkaufspreise

Inland Eier G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 11,5; Klasse A 10,75; Klasse B 10; Klasse C 9; Klasse D 8,5. Dito G 2 (frisch) Sonderklasse 11,25; Klasse A 10,5; Klasse B 9,75; Klasse C 8,75; Klasse D 8,25. Ausländische abfall. Ware 8,5.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 16. August 1935

Schützenverein Allrath feiert das „Silberne“

Der Allrather Schützenverein kann dieses Jahr die 25. Wiederkehr seines Gründungstages feiern. Das kommende Schützenfest, das vom 22. bis 25. September stattfindet, soll deshalb in besonderem Rahmen aufgezogen werden.

Die Vereinsleitung und verantwortlichen Männer sind mitten in den Vorbereitungen und haben am Sonntag eine Sitzung gehabt, in der man sich mit einigen Einzelheiten befaßte. Auch der Schützenkönig, Josef III., Krahwinkel, wohnt der Versammlung bei und wurde von Schützenpräsident Langen herzlich begrüßt. Die Musikfrage ist geregelt: die Straberger Jägerkapelle wird an den Schützenfesttagen aufspielen. Darüber, ob ein Zelt errichtet werden soll, ist man sich noch nicht ganz einig; die Errichtung eines Zeltes wurde schon aus dem Grunde von vielen Seiten erwogen, da bei der Jubelfeier alle Ortsvereine und einige geladene auswärtige Schützenvereine dabei sind, somit viel Platz beansprucht wird.

An alle Bürger wird die Bitte gerichtet, sich aktiv am Schützenfest zu beteiligen oder wenigstens passives Mitglied zu werden. Eintrittsgeld mit Aufnahmegebühr wird in der Höhe von 1,50 Mark erhoben. Anmeldungen zur aktiven Beteiligung am Fest sind bis zum 31. August an die Vereinsleitung zu richten, da wegen der Uniformbeschaffung dann die endgültige Teilnehmerzahl feststehen muß. Zum Jubelfest werden übrigens alle Gründer des Vereins eingeladen, auch wenn sie nicht mehr in Allrath wohnen. In den kommenden Tagen wird sich der erweiterte Vorstand mit weiteren Festangelegenheiten befassen und am Sonntag, dem 8. September, soll dann die Generalversammlung aller Schützen stattfinden.

17jährige Brandstifterin festgenommen

In Widrather bei Widrather brach am Mittwoch in dem Gehöft eines Landwirts ein Brand aus, dem Strohvorräte und das Dach der überbauten Düngergrube zum Opfer fielen. Die stark gefährdete Scheune blieb dank der Bemühungen der Feuerwehr von den Flammen bewahrt. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Brandstiftung vor; als Brandstifterin wurde eine 17-jährige Mädchen aus M.-Glabbach verhaftet.

Großes Kaarster Reit- und Fahrturnier

Das Reit- und Fahrturnier in Kaarst, das in diesem Jahre gemeinsam von Reitverein und der S.-Reiterhandarte Zug III 2-M6 veranstaltet wird, verspricht nach den bisherigen Meldungen wieder ein pferdesportliches Ereignis zu werden. Zu dem Turnier, das am Sonntagmittag auf dem prachtvoll gelegenen Sportplatz abgehalten wird, sind 60 Pferde gemeldet mit über 100 Rennungen, darunter bekannte Springpferde aus Köln und Aachen. Das Turnier besteht aus Dressurprüfungen, Fahrprüfungen und Jagdspringen. Auch die S.-Reiterhandarte 6 hat ihr Erscheinen zugesagt und ebenfalls werden S.-Reiter teilnehmen.

Das Turnier, das sich in den vergangenen Jahren einer immer größeren Beliebtheit erfreute, wird auch in diesem Jahre sicher wieder zahlreiche Freunde des Pferdesports vereinen.

Kaarst.

Reichsbund der Kinderreichen.

In Abänderung unserer Notiz vom vergangenen Mittwoch, teilt die Ortsgruppe Kaarst des R. d. K. mit, daß die angekündigte Versammlung am Samstag, 20 1/2 Uhr im Lokale des Pg. Schumacher stattfindet. Hub. Schlangen, Neuß, spricht über den Ausgleich der Familienlasten.

Rheinfahrt von 1500 Urlaubern

Müßelshausen. Anlässlich des Verturlaubs vom 17. August bis 1. September schließen die Betriebe der Adam Opel-Werke für 14 Tage ihre Tore. 15 000 Werkskameraden gehen in die Ferien.

Mit zwölf Dampfern der Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaft unternehmen die 15 000 Urlauber auf Kosten des Werkes eine Rheinreise. Die Opel-Werke beschäftigen zurzeit insgesamt 18 000 Mann. Von ihnen werden 3 000 während des Urlaubs benötigt, um den Betrieb in lebenswichtigen Abteilungen aufrechtzuerhalten.

Unwetter über Budapest

Vier Todesopfer

Budapest. Der Sturm, der seit Mittwochabend in einer seit Jahrzehnten nicht erlebten Stärke über Budapest wütete, forderte in den Nachtstunden vier Todesopfer. Über 50 Personen wurden, zum Teil schwer, verletzt. Am frühen Nachmittag setzte zunächst ein schwerer Gewitter ein. Zahllose Kuberboote kenterten auf der Donau, wobei eine Person ertrank. Ferner wurden durch den Sturm bzw. durch Blüchlag auf der Straße zwei Personen getötet. Das vierte Todesopfer ist ein Arbeiter, der mit einem heruntergerissenen Starkstromdraht in Verbindung kam. Infolge Blüchlag lagen ganze Stadtteile stundenlang im Dunkeln. Der Straßenverkehr war vollständig lahmgelegt. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt, Holzhäuser schwer beschädigt und Dächer abgetragen.

Raubmord nach 15 Jahren aufgeklärt

Selbstmord nach dem Geständnis

MN. Berlin, 15. Aug. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, nach 15 Jahren einen Raubmord aufzuklären, dem der 50jährige Grundbesitzer Friedrich Müller, der in Tornow-Abbau bei Biele an der Ostbahn ein einsames Grundstück bewohnte, zum Opfer gefallen war. Müller war am Abend des 30. März 1920 am Tisch erschossen aufgefunden worden, die Wohnung war vollkommen durchwühlt und anscheinend ausgeplündert. In Biele wurden in diesen Tagen die Gebrüder Zimmermann durch die Berliner Kriminalpolizei festgenommen, von denen der eine nach langem Sträuben ein umfassendes Geständnis ablegte; tags darauf entzog er sich dem irdischen Richter und erhängte sich in der Gefängniszelle. Sein Bruder wird dem Richter vorgeführt.

Striden und Ruhhüten ist zweierlei

Erleben. Von einem schweren Unglücksfall wurde in dem Nachbarort Cönnitz eine ältere Frau betroffen, die am Wegrand eine Kuh weiden ließ. Um die Hände für Stridarbeiten freizuhaben, hatte die Frau sich den Strid der Kuh um das Halsgegend befestigt. Plötzlich schaute das Tier und raste wie wild davon. Die Frau, die den Strid nicht mehr abstreifen konnte, wurde mitgerissen. Als Ortsbewohner auf den Vorfall aufmerksam wurden und die Unglückliche aus ihrer Lage befreien konnten, hatte die Frau bereits sehr erhebliche Verletzungen davongetragen.

Fischerboot in den Grund gebohrt

Erpel. Ein Fischerboot in Erpel wurde von einem noch nicht ermittelten Schiff gerammt und von seiner schweren Verankerung und Vertauung losgerissen. Das Boot, das schwere Beschädigungen davongetragen hatte, sank ab. Nur noch die Mastspitze ragt über den Rheinpiegel. Glücklicherweise befanden sich keine Personen auf dem Schiff.

Eine Greisin am Herd verbrannt

St. Goarshausen. Auf entsetzliche Weise kam in der Ortschaft Bissighofen eine 70jährige Witwe zu Tode. Während die Greisin am Herdfeuer beschäftigt war, fing ihre Kleider plötzlich Feuer. Die Unglückliche trug so schwere Brandwunden davon, daß der Tod bald nach der Entlieferung ins Krankenhaus eintrat.

Vom Warenhaussturm gesprengt

MN. Berlin, 16. Aug. Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern nachmittag am Hermannsplatz im Süden Berlins ab. Eine 28 Jahre alte Frau sprang in selbstmörderischer Absicht vom Ausbausegment eines Warenhauses auf die Straße hinab und erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß sie bei ihrer Entlieferung in das Urban-Krankenhaus verstarb.

Die Berliner Devisenprozesse

Zu Zuchthausstrafen verurteilt

MN. Berlin, 15. Aug. In dem Devisenverbrechungsprozess gegen die drei Mitglieder der „Nationalen Genossenschaft der Varnherzigen Brüder“ vor dem Berliner Sondergericht wurde am Donnerstag das Urteil verkündet:

Der Hauptangeklagte, der 57jährige Generaloberer Oskar Vey, wurde wegen Betrugs der deutschen Volkswirtschaft und wegen Devisenverbrechens in zwei Fällen zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und 50 000 Reichsmark Geldstrafe bzw. 100 Tagen Zuchthaus verurteilt. Der 56jährige Generalökonom Franz Josef Bräumer erhielt wegen Beihilfe zum Verrat der deutschen Volkswirtschaft und wegen Devisenverbrechens in zwei Fällen zwei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und 20 000 Reichsmark Geldstrafe bzw. weitere 40 Tage Zuchthaus. Der 56 Jahre alte holländische Staatsangehörige Generalassistent Stephan Kof wurde wegen Devisenverbrechens zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Die Untersuchungsinstanz wird den Angeklagten auf die erkannten Strafen angedroht. Das Urteil wird sofort rechtskräftig. Bei Verurteilungen vor dem Sondergericht bestehen keine Revisionsmöglichkeiten.

Dieses Urteil, so betonte der Vorsitzende in der Begründung, gründet sich auf die eigenen Geständnisse der Angeklagten und auf die Ergebnisse der Verhandlung. Die Angeklagten Vey und Bräumer waren ihrem Mitangeklagten Kof gegenüber, der die holländische Staatsangehörigkeit besitzt, als Deutsche besonders streng zu bestrafen. Deutschland befindet sich in einem leidenschaftlichen Kampf einer Welt von feindseligen Kräften gegenüber, die besonders versucht, auf wirtschaftlichem Gebiet Deutschland Schaden zuzufügen und es an der Durchführung seiner gewaltigen sozialen Aufgaben zu hindern. Nur wenn das ganze deutsche Volk einmütig zusammensteht, könne diesen Bestrebungen erfolgreich entgegen getreten werden. Das aus diesem Abwehrkampf heraus geschaffene Volksvertragsgesetz steht zwingend vor, daß

Elly Beinhorn über ihren Refordflug

MN. Berlin. Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte am Mittwoch Gelegenheit, mit der deutschen Weltfliegerin Elly Beinhorn über ihren letzten Refordflug zu sprechen, der sie an einem Tage die fast 3400 Km. lange Strecke Deutschland—Athen und wieder zurück bewältigen ließ. Elly Beinhorn, die für alle „Zünftigen“ nur kurz die „Elly“ ist, erzählt ohne Umschweife:

Als ich Ende Januar aus Amerika zurückkehrte, wo ich mit Begeisterung eine Maschine mit einziehbarem Fahrgestell ausprobierte, hörte ich zum ersten Mal von der Wafferschmitt M 6 108, die sich auf dem letzten Europaflug so gut bewährt hatte. Ich vertrat den Standpunkt, daß durch einen größeren Alleinflug das Ausland auf diese leistungsfähige deutsche Maschine aufmerksam gemacht werden müßte. Das Flugzeug ist mit einem achtzylinderigen Hirth-M-Motor, der in V-Form angeordnet ist, ausgerüstet. Er ist etwas ganz Hochwertiges der Motorenindustrie, weil er jedem Flieger das Gefühl der absoluten Sicherheit gibt, wenn er ihn erst einmal kennt.

Die Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg, die diese Maschinen ferienmäßig bauen, stellten mir eine alte Europa-Flugmaschine zur Verfügung, mit der ich zunächst einmal nach England flog.

In dieselbe Zeit fiel der Tagesflug des Engländers Baroval London—Dran—London, und zugleich kam mir der Gedanke, einen ähnlichen Flug durchzuführen, um die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie auch dem Auslande gegenüber unter Beweis zu stellen. Nun, mit meinem geistigen Flug scheint mir das gegliedert, als besten Vemerkswertes ist die Tatsache des geringen Betriebsstoffverbrauches ansehnlich. Die Maschine braucht je 100 Km. mit vier Personen belastet, bei einer Reisegeschwindigkeit von 250 Stundenkilometern nur 17 Liter Betriebsstoff! Und für denjenigen, der viel auf Reisen sein muß, ist es deswegen tatsächlich

ein ideales Verkehrsmittel. Darüber hinaus aber spart ein Flugzeug auch Zeit und viel Geld für Liebernachtungen, ohne die vielen Nebenausgaben, die auf langen Reisen unausbleiblich sind!

Aber noch eine besondere Leistungsfähigkeit der Maschine, meiner „Tajfun“, möchte ich erwähnen. Man kann ohne Schwierigkeiten die Geschwindigkeit dieses Flugzeuges weit unter 100 Km., ja sogar auf 50 Km. herabdrücken, um dann in aller Gemütsruhe die schöne Landschaft zu genießen. Schwierigkeiten traten bei diesem Fluge, der mich nicht angestrengt hat, gar nicht auf. Auf dem Hinflug ballten sich über den Transylvanischen Alpen Gewitter zusammen, und auf dem Rückflug sah es in der hohen Tatra etwas mullig aus. Unangenehm war der Flug kurz vor Berlin, da ich plötzlich über dem Spreewald in ein Tief geriet; die Wolken hingen beinahe bis zum Boden.

Elly Beinhorn blättert während der Unterredung in einer Fülle von Glückwunschtelegrammen, die aus aller Herren Länder seit gestern eintreffen. Besonders erfreut zeigte sie sich über die Glückwünsche der deutschen Segelflug-Expedition nach Finnland, an der auch Hanna Reinsch teilnimmt, die eigentlich nach Konstantinopel als Begleiterin mitfliegen sollte. Auch der Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, Milch, der Präsident des Luftfahrtverbandes, Loerzer, der Kunstflieger Willi Störh, das Olympia-Komitee, sind unter den vielen Gratulanten.

Die Bayerischen Flugzeugwerke Augsburg haben auf den glänzenden Verlauf dieses Refordfluges hin in den ersten 24 Stunden nach dem Fluge nicht weniger als 300 erste Anfragen allein nur aus dem Auslande über die Maschine erhalten, ein Beweis, daß die deutsche Flugzeugindustrie durch diesen Flug wieder allgemeine Anerkennung auch im Auslande errungen hat.

Reitstiefel ohne Sporen

Röpeniade in einem englischen Feldlager

London. Das Tagesgespräch ganz Englands ist eine Röpeniade, die sich im englischen Andovergelände auf der Ebene von Salisbury am Mittwoch zugetragen hat.

Im Laufe des Tages fuhr vor dem Militärkasernenzoo Tibworth in einem hochgelegenen Kraftwagen ein Mann in der Uniform eines englischen Majors mit vielen Kriegsborden vor. Er gab an, von der Leitung des britischen Sanitätskorps in London mit der Untersuchung von Seuchenfällen im Feldlager von Tibworth beauftragt zu sein. Obwohl keiner etwas von einer Seuche wußte, wurde der „Major“, der sich nicht nur durch seine Uniform, sondern auch durch einige medizinische Kenntnisse auszeichnete, auf seinen Wunsch im ganzen Kasernenzoo herumgeführt.

Nach Abschluß der „Kontrolle“ ging er in die Offiziersmesse, wo er alkoholische Getränke zu sich nahm und sich mit zwei jungen Offizieren über seine Auslandsverfahrungen unterhielt. Die beiden Offiziere schöpften Verdacht, da der „Major“ den Vorschriften gegenüber Reitstiefel ohne Sporen und einen Degen trug. Mit Rücksicht auf den hohen Rang ihres Gastes wagten sie aber nicht, Fragen zu stellen. Später sprach der „Major“ auch in der Offizierskantine vor, wo er sich mit den Feldweibern auf joweilige Unterhielt. Inzwischen war der Schwindel entdekt worden. Durch eine Klage bei der Leitung des Sanitätskorps in London war nämlich festgestellt worden, daß weder ein Auftrag zur Inspektion des Hospitals erteilt worden war noch, daß die Offiziersliste der Armee einen

Major mit dem angegebenen Namen aufwies. Der „Major“ wurde entlarvt als ein Mann, der in London-Westend als Zivillist lebt. Das Kriegsministerium will gegen ihn ein Verfahren einleiten.

Raubtiere als Klassenpreis

Merkwürdige Gespinnstereien im Lande des Regus

Abdis Maba. Die traditionellen Feste und Feiern in der abessinischen Hauptstadt werden durch die drohende Kriegsgefahr in keiner Weise berührt. So wurde in den letzten Tagen das Schulabschlussfest der katholischen französischen Mission gefeiert, an der fast das gesamte diplomatische Korps, darunter auch der italienische Gesandte, teilnahm. Selbstverständlich waren auch die höchsten Würdenträger des schwarzen Kaiserreiches vertreten.

Die Feier schloß mit der seltsamsten Preisverteilung, die wohl aus solchen Anlässen denkbar ist. Die Preise für gute Schulleistungen bestanden nämlich in Raubtieren, die allerdings vorher gezähmt worden waren. Die Tiere, die in Abessinien zum Teil als Haustiere gehalten werden, sind ein beliebter Geschenkeartikel. Bekanntlich hat der Regus bereits vor einiger Zeit verschiedenen Staatsoberhäuptern Bildlagen als Zeichen seiner Verehrung übermitteln lassen.

Der erste Preis bestand diesmal in einem sehr schönen gezähmten Gepard.

Ein fünftes Todesopfer

des Explosionsunglücks in Kaiserslautern

MN. Kaiserslautern, 16. Aug. Das Explosionsunglück in der Verbundstoff-Fabrik hat nunmehr ein fünftes Todesopfer gefordert. Die 17jährige Wiltrude Schmitt aus Kaiserslautern ist am Donnerstagvormittag im Krankenhaus ihren schweren Brandwunden erlegen. Von den übrigen Verletzten befindet sich nur noch die 18jährige Helene Schöner in Lebensgefahr.

Ein Direktor der Bank von England tödlich verunglückt

Frankfurt a. M., 16. Aug. Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. teilt mit:

Am 15. August um 11.55 Uhr wurde auf einem Feldwegübergang bei Km. 18,33 zwischen dem Bahnhof Treis an der Lumba und Allendorf der Kraftwagen des Vorstandsmitgliedes der Bank von England, Sir Basil Bladett aus London, von einem Güterzug erfasst und am hinteren Teil fast vollständig zerstört. Hierbei wurde Sir Basil Bladett, der den Kraftwagen selbst lenkte, schwer verletzt. Der Unfall geschah an einem Feldwegübergang, der sonst von Kraftwagen nicht befahren wird. Es wird angenommen, daß sich Sir Basil infolge der Sperrung der Straße Wicken—Grünberg verfahren hatte. Bahnarzt Dr. Kunz aus Allendorf leistete die erste Hilfe und brachte den Verletzten nach der Krankenhausklinik Marburg. Trotz sofort vorgenommener Operation ist Sir Basil Bladett gestorben.

Fruchthof des Kreises Moers G. m. b. H.

Versteigerung vom 15. August 1935.

Je 100 Pfund: Wirtling (grün) 7,00—10,00; Rotkohl 7,50—9,00; Weißkohl 4,50—5,40; Strauchbohnen 7,50—11,10; Stangenbohnen 10,00—11,60; Mischbohnen 8,90—9,00; Frühlingsbohnen 12,00—15,40; Fide Bohnen 11,00—14,00; Straucherbsen 21,00—25,00; Zwiebeln 6,00—7,00; Rote Möhren 4,90—5,40; Tomaten A 13,00 bis 15,00; Tomaten B 11,00; Tomaten C 11,00—14,00; Cichorien A 17,00—19,00; Cichorien B 12,00—13,00; Salzgurken A 5,00—6,00; Salzgurken B 4,00—5,00; Kapsel I 10,00—17,00; Kapsel II 5,00—7,00; Birnen I 8,00—14,00; Birnen II 4,00—7,00; Blumenkohl 12,00—17,00. Je 100 Stück: Treibhausgurken 6,00—14,00; Treibhausgurken II 3,00—4,00; Kalkgurken I 7,00—17,00; Kalkgurken II 3,00—5,00; Salatgurken 1,00—3,00; Kohlrabi (blau) 3,10—4,60; Kopfsalat I 2,00—3,20; Kopfsalat II 1,20—1,50; Porree I 2,00—2,50; Porree II 1,00—1,90; Sellerie 10,00. Anfuhr gut; Nachfrage gut. Preise ohne Einkaufs- und Verpadungsleibgebühr. Nächste Versteigerung: 16. Aug. 1935, 14.30 Uhr.

Verantwortlich für den Inhalt: Geschäftsführer Reichs-Druck (Neuh.). — Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Neuh.). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei H. Klotz. — D. N. VII. 35 über 9400. Unausgegeben eingelangte Donationslisten werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 5 gültig.

